

**Leistungssportkonzept**  
**Behinderten-Sportverband Berlin e.V.**  
**Zeitraum 2013 - 2020**



*Behinderten Sportverband Berlin*

**vorgelegt von:**

**Dr. Ralf Otto**

**Leistungssportbeauftragter BS Berlin**  
**Vizepräsident Sport BS Berlin**

## **GLIEDERUNG**

### **1. Einleitung**

### **2. Situation im Leistungssport Behinderter bundesweit**

- 2.1 DBS-Leistungssportkonzept
- 2.2 DBS-Stützpunktkonzept
- 2.3 Nachwuchs

### **3. Ist-Analyse**

- 3.0 Exkurs London 2012
- 3.1 Sportarten und Medaillenwettbewerbe bei den Paralympics 2012
- 3.2 Nationenwertung London 2012 aus Deutscher und Berliner Sicht
- 3.3 Ist-Analyse Berlin
  - 3.3.1 Bundes-/Landeskaderzugehörigkeit
  - 3.3.2 Trainerstamm
  - 3.3.3 Stützpunkte/Trainingsstätten
- 3.4 Ist-Analyse Sportarten
  - 3.4.1 Ist-Analyse Leichtathletik
  - 3.4.2 Ist-Analyse Schwimmen
  - 3.4.3 Ist-Analyse Tischtennis
  - 3.4.4 Ist-Analyse Radsport
  - 3.4.5 Ist-Analyse Rudern
  - 3.4.6 Ist-Analyse sonstige Sportarten

### **4. Fördermaßnahmen**

- 4.1 Grundlagen der Sportförderung allgemein
- 4.2 Leistungssportförderung
- 4.3 Absicherung auf Landesebene
- 4.4 Nachwuchsprojekte
- 4.5 Öffentlichkeitsarbeit

### **5. Zukunftsmodell**

- 5.1 Zeitstruktur
- 5.2 Personelle Struktur
- 5.3 Inhaltliche Struktur
  - 5.3.1 Heimtraining
  - 5.3.2 Trainingslager im In- und Ausland
  - 5.3.3 Wettkämpfe im In- und Ausland
  - 5.3.4 Umfeld
- 5.4 Voraussetzungen
- 5.5 Finanzielle Absicherung
- 5.6 Finanzkonzept

**Anhang I** - Aufgabenbeschreibung Landestrainer Behindertensport Berlin mit einer  
Schwerpunktsportart  
- Aufgabenbeschreibung Verbandstrainer Berlin Behindertensport

**Anhang II** DBS-Kaderkriterien

**Anhang III** Kaderkriterien Schwimmen des Behinderten Sportverbandes Berlin e.V.

**Anhang IV** Kaderkriterien Leichtathletik des Behinderten Sportverbandes Berlin e.V.

**Ein altes chinesisches Sprichwort sagt: „Möge die Übung gelingen.“  
Dies wünschen wir auch diesem Konzept.....**

## 1. EINLEITUNG

Das vorliegende Konzept ist eine vollständig Überarbeitung des Leistungssportkonzeptes des Behinderten-Sportverbandes Berlin (**BSB**) 2005 - 2012. Eingearbeitet wurden die internationalen Ergebnisse der Paralympics von London 2012 und teilweise auch die von Peking 2008, aber auch die Entwicklungen, die sich innerhalb der letzten Jahre sowohl im Deutschen Behinderten-Sportverband (**DBS**), innerhalb der einzelnen sportartspezifischen Abteilungen des DSB und im BSB ergeben haben.

Höhepunkte des Sportjahres 2012 waren aus bundesdeutscher wie aus Sicht der Berliner Sportler/-innen mit einem Handicap die Paralympics 2012 von London, sowie eine Vielzahl von internationalen Deutschen Meisterschaften in den einzelnen Sportarten. Daraus resultieren die neue, aktualisierte Kaderzusammensetzung in den A-, B-, C- und S-Kadern des DBS, ergänzt durch den Kaderbereich D/C im Schwimmen und des L-Kaders des Landesverbandes. Grundlagen für diese letztgenannten Nachwuchskader und den D/C-Kader waren bis 2008 zentrale Sichtungmaßnahmen der Abteilungen, die seit 2000 regelmäßig durchgeführt wurden. Seit 2009 wurden diese auf Bundesebene weitgehend abgeschafft und durch Maßnahmen für den C-Kader ersetzt. Somit liegt die Sichtung und Förderung Berliner Jugendlicher mittlerweile komplett in der Hand des Landesverbandes.

Die Leistungsdichte im internationalen Behindertenleistungssport ist auch 2012 gegenüber Peking 2008 und den dazwischenliegenden Weltmeisterschaften nochmals deutlich gestiegen, ersichtlich an den vielen Weltrekorden, die in der Saison 2012 erzielt wurden. Viele Leistungen, die in Peking 2008 oder bei den letzten Weltmeisterschaften noch einen Medaillenplatz bedeuteten, reichten 2012 nicht mehr zum Erhalt des nationalen A-Kaderstatus, gleichbedeutend mit einer Medaille aus. Einige Aktive konnten sich sogar nicht einmal qualifizieren. Neue Sportnationen konnten 2012 mit verbesserten und teilweise den nichtbehinderten gleichgestellten Trainings-, Finanzierungs- und Leistungssportkonzepten große Erfolge feiern, beispielsweise die alles überragenden Nationen China, Russland und Großbritannien, aber auch kleinere Nationen wie die Ukraine, Polen, Niederlande, Italien, Kuba, Tunesien und Irland.

In Deutschland konnte es im Vergleich zum Ausland nur leichte Verbesserungen in den Spitzensportstrukturen geben. Hier ist sicher die nun vollzogene Öffnung der Olympiastützpunkte – angeführt durch die Olympiastützpunkte Berlin und NRW - für Kaderathleten des DBS zu nennen. Das Konzept sieht eine Grundversorgung in den Bereichen Medizin, Leistungsdiagnostik, Physiotherapie, Psychologie, Ernährungs- und Laufbahnberatung vor. Aber auch das Top-Team mit seiner finanziellen Förderung der Spitzenathleten/-innen trug zum Erfolg im deutschen Behindertensport bei, genauso wie die Schaffung sogenannter Paralympischer Trainingsstützpunkte (**PTS**) in einigen Sportarten.

Eine weitere positive Entwicklung hat es in der Medienberichterstattung und damit in der Akzeptanz der Leistungsfähigkeit gehandicapter Sportler gegeben. Aus einer reinen „schicksalsorientierten“ wurde größtenteils eine leistungsorientierte Berichterstattung. Der Leistungssport behinderter Menschen findet sich in der Sportberichterstattung wieder, nicht mehr nur bei Aktion Mensch. Einladungen zu unterschiedlichen Veranstaltungen und Ehrungen der Stadt sind der Regelfall geworden. Gerade in Berlin hat sich die Presselage durch London 2012 nochmals deutlich gesteigert – ein Punkt, der noch vor mehreren Jahren häufig Anlass zur Kritik gab.

Allerdings führt dieses Medieninteresse auch dazu, das negative Berichterstattungen und Skandale in den Fokus der Öffentlichkeit geraten. Lebhaftige Diskussionen um falsche Klassifizierungen, diffuse Regularien, unverständliche Punktesysteme, die bis hin zu nachträglichen Änderungen der Medaillenvergabe reichten, und ganz neu Diskussionen über Techno-Doping und Materialschlachten sind neue Felder, in denen sich so einige Sportler, aber auch leider viele Funktionäre nicht auskennen und teilweise keine gute Figur abgaben.

Hier muss es zukünftig sicher auch Schulungen im Umgang mit den Medien geben, um eine geeignete Außendarstellung absichern zu können.

Am wichtigsten aber bleibt die Unterstützung des Behindertenleistungssports durch die Politik, hier insbesondere durch die Bundespolitik, zu nennen. Die Besuche von Bundespräsident Joachim Gauck bei den Paralympics in Begleitung zahlreicher Abgeordneter und des Sportausschusses des Deutschen Bundestages, aber auch durch die Berliner Sportpolitik und die Berliner Sportführung, helfen bei der Anerkennung der Leistungsfähigkeit behinderter Spitzensportler und der zukünftig notwendigen Professionalisierung gewaltig.

Nun müssen allerdings die Möglichkeiten geschaffen werden, dass Politiker auch in Rio 2016 und bei den Paralympics 2020 wieder Deutschen und noch besser Berliner Sportlern zu einer Goldmedaille gratulieren können, wozu man jedoch weitreichende Konzepte benötigt, die es in den nächsten vier Jahren umzusetzen gilt und die Geld, Anstrengungen kosten werden und ein gesteigertes Know-how voraussetzen.

## **2. SITUATION IM LEISTUNGSSPORT BEHINDERTER BUNDESWEIT**

### **2.1 DBS-Leistungssportkonzept**

Der Deutsche Behinderten Sportverband verabschiedete in Folge des gesamtdeutschen negativen sportlichen Abschneidens in Sydney 2000 ein erstes Leistungssportkonzept, das im Anschluss an Athen 2004 eine Fortschreibung erfuhr. Zusammengefasst beinhaltet dieses Konzept folgende Positionen (angepasst an den heutigen Stand):

- ◆ Eine systematische Nachwuchsförderung muss in allen paralympischen und nichtparalympischen Leistungssportarten aufgebaut werden.
- ◆ Die Abteilungen und Fachverbände sollten anstreben, ihre Kader in A-, B-, C- und S-Kader (Nachwuchs/Jugend) auf Bundesebene zu erweitern.
- ◆ Die Landesverbände werden in die Leistungsförderungskonzepte der Sportarten einbezogen und bilden je nach Bedarf eigene oder länderübergreifende Kader.
- ◆ Übungsleiter und Kadertrainer sollten Gelegenheit erhalten, bei Bundeskader-Leistungslehrgängen teilzunehmen, um die Trainingskonzeption und Methoden der Bundestrainer kennen zu lernen und um eine Zusammenarbeit in der Nachwuchsarbeit zu gewährleisten.
- ◆ Die jeweiligen Landesmeisterschaften sollen inhaltlich so gestaltet werden, dass sie als Qualifikation zur Deutschen Meisterschaft dienen. Bei zu wenigen Teilnehmern sind auch länderübergreifende Meisterschaften denkbar. Eine solche Form würde dann auch als Sichtungveranstaltung für Nachwuchssportler genutzt werden können.
- ◆ Ehemalige Aktive aus dem Leistungssport sollten auf Landes- und Bundesebene gezielt angesprochen werden und zur Mitarbeit in der Nachwuchsförderung bewegt werden.
- ◆ Die DBSJ ist in die Nachwuchskonzepte der Sportarten zu integrieren.
- ◆ Die Zusammenarbeit mit den Spitzenverbänden sollte bezüglich des Heimtrainings der behinderten Leistungs- und Nachwuchssportler in ihren jeweiligen Vereinen durch entsprechende Kooperationen angestrebt werden. Solche Vereinbarungen sollten auch die Aus- und Fortbildungen für Übungsleiter/innen und Trainer/innen beinhalten.

- ◆ Die Leistungslehrgänge auf Bundes- und Landesebene sollten soweit wie möglich mit Ländervergleichskämpfen kombiniert werden, um den Sportlern/innen genügend Wettkampferfahrung zukommen zu lassen.
- ◆ Die Entwicklung von technischen Geräten, die den Leistungssport Behinderter dienlich sind, sollte durch Kooperation und Sponsoring mit und durch Hersteller solcher Geräte gefördert werden.
- ◆ Forschungsaufträge bezüglich technischer Geräte, Bewegungsanalysen und Trainingssteuerung mit dem Ziel Leistungssteigerung müssen formuliert werden.

Ergänzt wird das Konzept durch das Positionspapier des DBS, in dem die generellen Ziele des Verbandes folgendermaßen gesteckt wurden:

- ◆ Schaffung einer bundeseinheitlichen Übungsleiterausbildung.
- ◆ Erweiterung des Sportangebotes für Schlaganfallpatienten, schwerst-mehrfach-Behinderter und Menschen mit einer geistigen Behinderung.
- ◆ Steigerung der Anzahl der Vereine oder Sportabteilungen innerhalb von Vereinen um 400 auf insgesamt 3.300.
- ◆ Steigerung der Mitgliederzahlen, insbesondere im Kinder- und Jugendbereich.
- ◆ Erweiterung der Marketing- und Öffentlichkeitsarbeit.
- ◆ Gleichstellung von Betreuerinnen und Betreuern mit denen der Nichtbehinderten.
- ◆ Verstärkte Zusammenarbeit zwischen Ärzten und Vereinen des Behindertensports.

Diese Grundsatzaussagen zur Leistungsförderung und zum Selbstverständnis des DBS, sowie das Leistungssportstrukturmodell im DBS boten derzeit die Rahmenbedingungen für alle nachfolgenden Ausführungen über den Hochleistungssport von Athleten mit einem Handicap, konnten aber nicht Alle in die Tat umgesetzt werden.

## 2.2 DBS-Stützpunktkonzept

Spitzenleistungen im Hochleistungssport von Menschen mit Behinderung sind ohne die erforderlichen Rahmenbedingungen und Strukturen nicht zu erbringen. Seit 2009 hat der DBS in Absprache mit dem Bundesministerium des Innern (**BMI**) sogenannte Paralympische Trainingsstützpunkte (**PTS**) anerkannt, an denen Kadersportler und talentierte Nachwuchssportler des DBS und seiner Landesverbände ihr tägliches/wöchentliches Training absolvieren.

Vor London waren 19 Paralympische Trainingsstützpunkte durch den DBS anerkannt, 16 in den Sommersportarten und drei in den Wintersportarten. PTS sollen dort bestehen und entstehen, wo hohe Konzentration von Athletinnen und Athleten mit Behinderung aufgrund gewachsener Sportstrukturen des paralympischen Spitzensports existieren. Dabei soll die Infrastruktur des olympischen Spitzensports vorrangig mitgenutzt werden. Fortschreibungen des Stützpunktkonzeptes sollen die Erfahrungen des bestehenden Modells aufgreifen und darauf abzielen, den Sportlerinnen und Sportlern des paralympischen Spitzensports optimale Rahmenbedingungen für eine erfolgreiche Leistungssportkarriere zu schaffen.

Dieses DBS-Stützpunktkonzept basiert auf dem Strukturplan 2011, den sportsspezifischen Konzeptionen der paralympischen Sportarten, der Leistungssportkonzeption aus dem Jahr 2001 (siehe Abschnitt 2.1) und dessen Fortschreibung aus dem Jahr 2006 sowie den Leistungssportkonzeptionen seiner Landesverbände. Die dort beschriebenen Strukturen des Leistungssports sowie die Schwerpunktsetzungen in der Förderung des paralympischen Spitzensports auf Bundes- und Landesebene werden durch das Konzept beschrieben, präzisiert und weiterentwickelt. Dazu werden insbesondere die Strukturelemente des olympischen Sommer- und Wintersports ausdrücklich miteinbezogen. Die Aufgabenbereiche und die Fördermöglichkeiten der Strukturelemente werden in diesem Stützpunktkonzept aufgeführt und transparent dargestellt. Die Förderung des Spitzensports und damit der Athletinnen und Athleten mit Behinderung des DBS wird in diesem Zusammenhang als komplexe sowie ganzheitliche Aufgabe verstanden und erfolgt unter Berücksichtigung seiner spezifischen Belange und Bedarfe.

Daher sind die einzelnen Strukturelemente des Behindertensports sowie des olympischen Spitzensports möglichst effizient zu nutzen, um sie unter Berücksichtigung der behinderungsspezifischen Besonderheiten, miteinander zu verknüpfen. Als Steuerelemente werden Zielvereinbarungen und Kooperationsvereinbarungen zwischen den Partnern fortgeschrieben bzw. erstmals eingeführt. Diese sind Bestandteil des gesamten Antragsverfahrens. Eine transparente Darstellung der Förderrichtlinien sowie des Antragsverfahrens sind wesentliche Bestandteile dieser Konzeption.

Dabei erfolgt die Förderung des Spitzensports im Stützpunktsystem auf der Grundlage des Programms des Bundesministeriums des Innern zur Förderung des Leistungssports sowie der Richtlinien des Bundesministeriums des Innern über die Gewährung von Zuwendungen zur Förderung des Stützpunktsystems (Förderrichtlinien Stützpunktsystem FR S) vom 10. Oktober 2005.

Ziel des Stützpunktkonzepts des DBS ist die Unterstützung der Nationalmannschaften, der Bundeskader sowie der talentierten Nachwuchsathletinnen- und -athleten der Landesverbände, um sportliche Höchstleistungen zu ermöglichen. Die Strukturelemente des olympischen Spitzensports und des DBS werden in ein Gesamtkonzept zur Förderung des paralympischen Spitzensports integriert. Wesentliche Elemente des Systems sind die PTS, sowie die Olympiastützpunkte und weitere Strukturelemente des olympischen Spitzensports (z.B. Bundesleistungszentren, Eliteschulen des Sports).

Das Stützpunktkonzept soll ein Bestandteil der innerverbandlichen Strukturentwicklung sein und damit zur zunehmenden Professionalisierung des Spitzensports von Menschen mit Behinderung beitragen. Durch eine strukturierte und sportart- und behinderungsspezifische Förderung der Athletinnen und Athleten ist der rasanten Entwicklung des Behindertensports auf internationaler Ebene zu begegnen. Dabei ist die ganzheitliche Förderung innerhalb des Verbundsystems erklärtes Ziel des Verbandes. Die turnusgemäß getroffenen Schwerpunktsetzungen an den betreffenden Standorten gilt es hinsichtlich der Umfeldbedingungen, der Athletenkonzentration sowie der Betreuungs- und Fördersituation zu überprüfen, um die Gesamtzielstellung, das Erringen von Spitzenpositionen bei Paralympischen Spielen in optimierter Weise zu erreichen. Durch das Stützpunktkonzept sollen Anreize zur strukturellen Weiterentwicklung der Schwerpunktsportarten der Landesverbände geschaffen werden, Kräfte gebündelt und Mittel effizient dort eingesetzt werden, wo die Entwicklungen und Strukturen auf Landesebene bereits angestoßen wurden und regional sowie überregional sportartspezifische Schwerpunkte gesetzt worden sind.

## Strukturelemente

### **Paralympische Trainingsstützpunkte (PTS)**

Paralympische Trainingsstützpunkte sind anerkannte Standorte, an denen aufgrund spezieller im Landesverband geschaffener Umfeldbedingungen eine Konzentration von Athletinnen und Athleten der Kaderbereiche A,B,C und S sowie von perspektivischen Nachwuchskadern besteht. Dabei kommen durch die bereits bestehenden Strukturen auf Landesebene in besonderer Weise die Kernsportarten (Schwimmen, Leichtathletik, Radsport, Tischtennis, Ski-Alpin, Ski-Nordisch und Rollstuhlbasketball), sowie Sportarten mit einer besonderen Perspektive für die Anerkennung als PTS in Frage. Durch besondere Strukturmerkmale (Anbindung an Eliteschulen des Sports, Olympiastützpunkte, Häuser der Athleten, Internate, Ausbildungszentren) schaffen die PTS für die Athletinnen und Athleten mit Behinderung notwendige Anreize. Ziel ist die ganzheitliche Förderung vor Ort, in dem sowohl sportliche, private, als auch berufliche Förderinstrumente im Sinne der Dualen Karriere bestehen.

PTS können je nach Bedarf durch hauptverantwortliche Stützpunktkoordinatoren und/oder mischfinanzierte Trainer geführt werden. Der Stützpunktkoordinator/Trainer hat die Verantwortung für das Training am PTS. Er übernimmt zudem die Steuerungs- und Koordinierungsfunktion in der Region des PTS in enger Abstimmung mit dem Bundestrainer, den Landestrainern sowie den jeweiligen Geschäftsstellen des Bundes-, des Landes- sowie des Fachverbandes und den Abteilungen und Fachbereichen des DBS oder Deutschen Rollstuhlsportverbandes (**DRS**).

Zur Abstimmung der Prozesse und Maßnahmen finden Koordinationstreffen am PTS statt, wodurch eine gemeinsame Strategie zur ganzheitlichen Förderung der für den PTS in Frage kommenden Sportarten, Sportlerinnen und Sportler gewährleistet wird. Der DBS kann mit den Vertragspartnern (Anstellungsträger und Stelleninhaber) an den PTS spezifische Zielvereinbarungen schließen, um die Kernaufgaben und Strategien für einen bestimmten Zeit Raum individuell festzulegen.

### **Olympiastützpunkte (OSP)**

Olympiastützpunkte sind Betreuungs- und Serviceeinrichtungen für den olympischen Spitzensport und stehen für die Bundeskaderathletinnen und -athleten des DBS (A-, B-, C- und S-Kader des DBS) gleichermaßen zur Verfügung.

Im Rahmen der Grundversorgung der Athleten werden folgende Serviceleistungen durch die Olympiastützpunkte erbracht:

- ◆ medizinische Versorgung
- ◆ Leistungsdiagnostik
- ◆ Physiotherapie
- ◆ psychologische Grundberatung
- ◆ Ernährungsberatung und
- ◆ Laufbahnberatung

Der DBS kann mit den Olympiastützpunkten und in Abstimmung mit dem Deutschen Olympischen Sportbund (**DOSB**) Kooperationsvereinbarungen schließen, um die Betreuung der Leistungssportler mit Behinderung in optimaler Weise sicherzustellen, zu konkretisieren und weiter auszubauen. In Zukunft sind die Synergieeffekte an Standorten, an denen Olympiastützpunkte und PTS kooperieren können in gemeinsamen Treffen zwischen Vertretern des DBS, des PTS und der Olympiastützpunkte zu analysieren und anschließend zu aktivieren, z.B. durch den Abschluss weiterer Kooperationsvereinbarungen zur Regelung der partnerschaftlichen Zusammenarbeit.

## **Bundesleistungszentren (BLZ)**

Bundesleistungszentren sind vom BMI im Einvernehmen mit dem DOSB und seinen Spitzenverbänden anerkannte Sportstätten mit Unterbringungs- und Verpflegungsmöglichkeiten, in denen zentrale Lehrgangs- und Schulungsmaßnahmen der Spitzenverbände stattfinden. Derzeit sind vier Bundesleistungszentren anerkannt:

- ◆ BLZ Duisburg
- ◆ BLZ Hennef
- ◆ BLZ Kienbaum
- ◆ BLZ Wiesbaden

Die Absicherung der zentralen Maßnahmen an den Bundesleistungszentren erfolgt grundsätzlich über die Jahresplanung des DBS. Wichtigster Standort für den Behinderten-Leistungssport ist wegen seiner barrierefreien Ausstattung dabei das BLZ Kienbaum.

## **Eliteschulen des Sports**

Eliteschulen des Sports sind Fördereinrichtungen, die im kooperativen Verbund von Leistungssport, Schule und Wohnen Bedingungen gewährleisten, damit talentierte Nachwuchsathletinnen und -athleten sich auf künftige Spitzenleistungen im Sport bei Wahrung ihrer schulischen Bildungschancen vorbereiten können. Der DOSB erkennt die Eliteschulen des Sports jeweils für einen Olympiazzyklus an. Liegt die Förderkompetenz der Schulen bei den Ländern und erfüllen diese die Qualitätsstandards des DOSB zur Anerkennung als Eliteschule des Sports nicht, bestehen eine Vielzahl weiterer Kooperationsmodelle von Leistungssport und Schule (Partnerschule des (Leistungs-)Sports, Partnerschule des Olympiastützpunktes, sportbetonte Schule, usw.).

Die Integration von talentierten Sportlern mit einer Behinderung in die Eliteschulen des Sports findet bereits statt, insbesondere in Berlin. Diese positiven Entwicklungen gilt es weiter voranzutreiben. Dazu sind auf Landesebene verstärkt Modelle und Projekte gemeinsam mit den Kooperationspartnern aus Schule und Sport zu entwickeln.

## **Schwerpunktsportarten**

Die Konzentration der Landesverbände auf die Förderung paralympischer Schwerpunktsportarten dient dazu, die eingesetzten Mittel zielgerichtet einzusetzen. Die Landesverbände können eigenständig Schwerpunktsportarten benennen und fördern. Der DBS erkennt dabei die vorgeschlagenen Schwerpunktsportarten der Landesverbände auf Grundlage folgender Kriterien für den Zeitraum eines paralympischen Sommer- bzw. Winterzyklus (4 Jahre) an:

- ◆ Ergebnisse und Festlegungen aus den Zielvereinbarungen.
- ◆ Vorhandensein eines Landesstützpunktes in der Sportart seit mind. zwei Jahren.
- ◆ Landesleistungssportkonzept für einen paralympischen Zyklus des Landesverbandes inklusive sportartspezifisches Konzept zur Talentsichtung und Talentförderung.
- ◆ qualifizierter Landestrainer in der Schwerpunktsportart (mindestens B-Lizenz).
- ◆ Vorhandensein sportartspezifischer Landeskaderkriterien.
- ◆ Vorhandensein eines Landeskaders in der Sportart.

Eine Anerkennung als Schwerpunktsportart des Landesverbandes durch den DBS ist Grundvoraussetzung zur Beantragung eines PTS in der jeweiligen Sportart. Ungeachtet dessen können die Landesverbände ihre Schwerpunktsportarten nach eigenen Kriterien berufen. Für die Anerkennung eines PTS sind die aufgeführten Kriterien zu erfüllen, damit unter anderem die Vergleichbarkeit innerhalb der Bundesrepublik gewährleistet ist.



## **Förderinhalte**

### **Paralympische Trainingsstützpunkte (PTS)**

Zur Sicherstellung des Trainings der Bundeskadersportler und der Koordinierung der Karriereplanungen der Athletinnen und Athleten sowie der Vernetzung des PTS mit den Landesverbänden, den Fachverbänden, den Landessportbünden und weiteren Partnern aus Sport, Wirtschaft, Politik sind folgende Bestandteile des Gesamtsystems förderfähig:

- ◆ Stützpunkttrainer
- ◆ Stützpunktkoordinator
- ◆ Trainingsstättenförderung

### **Stützpunkttrainer**

Der Stützpunkttrainer ermöglicht die optimale, regionale Betreuung der Bundes- sowie Landeskadersportler, um am PTS die Qualität des Trainingsprozesses zu sichern. Sind die Voraussetzungen an die Anerkennung als PTS erfüllt prüft der DBS gemeinsam mit dem BMI die Möglichkeit der Beteiligung an einer mischfinanzierten Trainerstelle unter der Voraussetzung, dass mindestens ein weiterer Zuwendungsgeber (z.B. Landesbehindertensportverband, Landessportbund, OSP, Verein), sowie ein Anstellungsträger des Trainers benannt werden kann (Verein, Verband, Olympiastützpunkt). Eine doppelte Bundeszuwendung ist aus formalen Gründen ausgeschlossen. Die Ermittlung des konkreten Bedarfs wird zeitgleich mit der Antragsstellung auf Anerkennung als PTS eingereicht. Das Modell der Trainermischfinanzierung findet am PTS für Individualsportarten und Mannschaftssportarten Verwendung. Durch den Ausbau von Kooperationen mit den Olympiastützpunkten sind gegebenenfalls weitere mischfinanzierte Trainerstellen an den Olympiastützpunkten einzurichten.

### **Stützpunktkoordinator**

Am PTS für Mannschaftssportarten sowie an ausgewählten PTS für Individualsportarten kann die Einrichtung einer Stelle als Stützpunktkoordinator erfolgen. In Mannschaftssportarten findet das Training in der Regel in leistungsstarken Vereinen statt. Der finanzierte Stützpunktkoordinator hat zur Aufgabe, die regionale Betreuung der Nationalmannschaftsmitglieder, der A, B- und C sowie L-Kader am PTS sicherzustellen und gegebenenfalls das entsprechende Training an den Stützpunkten durchzuführen. Außerdem hat er insbesondere zur Aufgabe, Netzwerke mit Einrichtungen des Sports und seiner Partner aus Wirtschaft und Politik zu bilden und insbesondere länderübergreifende Kooperationen einzuleiten sowie Nachwuchsprojekte in den Bereichen Talentsichtung und Talentförderung regional übergreifend zu initiieren und koordinierend zu begleiten. Der Stützpunktkoordinator dient dabei als Schnittstelle zwischen dem DBS/DRS, den Landesverbänden, den Vereinen und den weiteren Partnern des Stützpunktes. Stützpunktkoordinatoren können durch weitere Trainer (z.B. Landestrainer) am PTS sportfachlich unterstützt werden. Dabei sind die regionalen Besonderheiten und Strukturmerkmale in die Planungen einzubeziehen.

### **Trainingsstättenförderung**

Zur notwendigen Nutzung von Trainingsstätten am PTS (Stadion, Sporthalle, Schwimmhalle, Kraftraum) können Mittel aus dem Bundeshaushalt bereitgestellt werden. Diese Mittel sind jeweils zum Jahresende für das Folgejahr beim DBS zu beantragen. Die Förderung von Baumaßnahmen ist nicht Bestandteil dieses Stützpunktkonzepts.

## **Förderrichtlinien**

Grundsätzlich ist bei der Förderung der PTS-Elemente zwischen Individualsportarten und Mannschaftssportarten zu unterscheiden. Bei den Individualsportarten liegt der Fokus auf der Sicherstellung eines optimalen täglichen Trainings sowie der optimalen Ausstattung mit trainingsbegleitenden Maßnahmen. Eine Angliederung an das Stützpunktsystem des olympischen Spitzensports und seiner Strukturelemente ist daher sehr zu empfehlen. Bei den Mannschaftssportarten liegt der Fokus auf einer optimalen regionalen Vernetzung und der vereinsübergreifenden Koordination von Maßnahmen auf Landes-, regionaler und auf Bundesebene. Ziel ist, dass regionale Maßnahmen und zusätzlich regelmäßig zentrale Maßnahmen am PTS stattfinden. Durch die Mittel der Sportjahresplanung des DBS sind die Fahrtkosten und Übernachtungskosten am PTS für zentrale Maßnahmen der Nationalmannschaftsmitglieder bezuschungsfähig. Besonders mit Blick auf die Arbeit am PTS der Mannschaftssportarten kommt dem Stützpunktkoordinator eine Schlüsselfunktion zu. Die enge Verzahnung und Abstimmung der Bundes-, Stützpunkt-, Landes-, Vereins- und Heimtrainer sowie der zuständigen Vertreter in den Abteilungen und Fachbereichen ist Grundvoraussetzung für das Funktionieren des Stützpunktkonzepts.

Folgende Punkte sind dabei grundsätzlich zu beachten:

- ◆ Antragssteller auf einen PTS sind die Landesverbände, in enger Abstimmung mit den Vertretern der jeweiligen Sportart (Abteilung/Fachbereich und Bundes/Cheftrainer) und weiterer Netzwerkpartner. Das DBS-Sportkonzept der Sportart dient als notwendige Grundlage und ist zwingende Voraussetzung im Anerkennungsprozess.
- ◆ Grundlage und Voraussetzung zum Antrag auf Anerkennung als PTS sind die abgeschlossenen Zielvereinbarungen zwischen dem DBS und dem zuständigen Landesverband.
- ◆ Grundsätzlich ist zwischen „PTS Mannschaftssportart“ und „PTS Individualsportart“ zu unterscheiden.
- ◆ Paralympische Trainingsstützpunkte entstehen dort, wo aufgrund hervorragender Nachwuchsentwicklung und vorhandenem Athletenpotential eine Schwerpunktsetzung der Sportart bereits stattgefunden hat und eine Konzentration von Spitzensportlern besteht oder geplant ist.
- ◆ Die besonderen Strukturen des Behindertensports sind zu beachten. Wenn möglich, findet eine Angliederung an die Spitzensportstrukturen des olympischen Sports statt.
- ◆ Paralympische Trainingsstützpunkte bauen auf bestehenden und nachgewiesenen Sportinfrastrukturen am Standort auf Landesebene (Landesstützpunktkonzept) auf.
- ◆ Paralympische Trainingsstützpunkte sind als Kompetenzzentren des Leistungssports zu verstehen. Besondere Strukturmerkmale sind dabei die Anbindung an einen Olympiastützpunkt, ein Internat, eine Eliteschule des Sports, an Kliniken und weitere wichtige Partner für die Karriereplanung und Gestaltung. Die Mobilität der Athleten ist durch besondere Anreizsysteme zu fördern. Das Bundesministerium des Innern, die für den Sport zuständigen Landesministerien sowie weitere Behörden und Wirtschaftsunternehmen sind bezüglich der Möglichkeiten der dualen Karriereplanungen an den Standorten mit einzubeziehen. Die Landesverbände des Behindertensports und die Landessportbünde arbeiten eng zur Entwicklung des Leistungssports auf Landes- und regionaler Ebene zusammen. Die Kooperationen von Landesverbänden und Landessportbünden über die Landesgrenzen hinaus werden ausdrücklich begrüßt.

## **Kriterien zur Anerkennung als PTS**

Die Erfahrungen seit Einführung der PTS haben zu den in Abschnitt Förderrichtlinien dargestellten Erkenntnissen geführt. Unter anderem werden Mannschaftssportarten und Individualsportarten unabhängig voneinander beantragt.

Das Abschließen der Zielvereinbarungen zwischen DBS und dem beantragenden Landesverband stellt sowohl bei Individualsportarten als auch bei Mannschaftssportarten eine unabdingbare Voraussetzung im Antragsverfahren dar. Das Antragsverfahren wird in beiden Fällen durch das Ausfüllen des Antragsformulars durch den zuständigen Landesverband gestartet.

Die Kriterien zur Anerkennung sollen sicherstellen, dass an den anerkannten PTS, entsprechend den behinderungsspezifischen und strukturellen Besonderheiten, die Nachwuchs- und Spitzensportler des DBS und seiner Landesverbände optimal gefördert werden können.

## **2.3 Nachwuchs**

Auch im Jahre 2013 gibt es noch immer kein Nachwuchskonzept im Dachverband oder in seiner Jugendorganisation, der Deutsche Behinderten-Sportjugend (**DBSJ**), obwohl die Förderung des Kinder- und Jugendsports eigentlich zu den wesentlichen Aufgaben des DBS gehört. Trotz anhaltender Nachwuchssichtungsprobleme hat der Dachverband bislang nicht entsprechend darauf reagiert, das eine systematische Talentsuche und -förderung zentraler Bestandteil des Behindertenleistungssports sein sollte und nicht dem „Prinzip Zufall“ überlassen bleiben darf.

Neben dem Deutschen Behindertensportverband als Dach- und Spitzenverband sind auch die Landesverbände im DBS mit ihren Vereinen mit der Förderung und Entwicklung des Kinder- und Jugendsports betraut. Nach wie vor sind die Aktivitäten regional sehr unterschiedlich ausgeprägt und in einigen Landesverbänden schlichtweg nicht existent. Einige Landesverbände des DBS beschränken ihre Aktivitäten auf den Bereich des Rehabilitationssportes und negieren generell eine Förderung des Nachwuchsleistungssports.

Das DBS–Leistungssportkonzept ging 2001 nur am Rande auf die Förderung des Nachwuchses ein. Im Rahmen der Sportjahresplanung sollten Sichtsungsmaßnahmen in allen paralympischen Sportarten durchgeführt werden. In der Regel sollte jede Abteilung ein bis zwei, große Abteilungen bis zu vier Lehrgangmaßnahmen pro Jahr durchführen. In Ergänzung zu den Sichtsungsmaßnahmen wurden im Einzelfall auch Nachwuchsmannschaften zur Teilnahme an internationalen Veranstaltungen nominiert und über die Sportjahresplanung finanziert.

Der DBS hat 1998 darüber hinaus ein Nachwuchsförderprogramm verabschiedet. Im Rahmen dieses Programms konnten Nachwuchssportler/innen in den CN-Kader aufgenommen werden und erhielten damit für sportbezogene Aufwendungen eine monatliche Regelförderung. Athleten/innen, die eine Altershöchstgrenze überschritten haben und Sportler/innen, die bereits dem A-/B-Kader angehört wurden von der Förderung ausgeschlossen. Das Programm wurde mittlerweile eingestellt.

Der **DBSJ** als Jugendorganisation im DBS obliegt gemeinsam mit den Abteilungen und Fachbereichen sowie in Zusammenarbeit mit den Landesverbänden die Förderung des Nachwuchssports, insbesondere die Talentsuche, -sichtung und -förderung. Mit Maßnahmen unterschiedlicher Art (Nachwuchs- und Schnupperlehrgänge, „Sportliche Jugendbildung“ in Paralympischen Sportarten, Jugend trainiert für Paralympics, Jugend-Länder-Cup,

Paralympische Jugendlager) fördert die DBSJ den paralympischen Gedanken. Der Vorstand Leistungssport und der Vorstand der DBSJ treffen sich künftig regelmäßig im Rahmen eines jour fixe zu Koordinierungsgesprächen.

In Ergänzung zu den Maßnahmen des Bundesverbandes und der Landesverbände hat die DBSJ eigene Aktivitäten entwickelt, wovon die nachfolgende Zusammenstellung nur einen Ausschnitt sämtlicher Maßnahmen repräsentiert:

- ◆ Seit 1987 findet jährlich der Jugend-Länder-Cup statt, der sich an Kindern und Jugendlichen mit einer Behinderung im Alter von 10 bis 21 Jahren wendet, in den letzten Jahren aber mit inhaltlichen und organisatorischen Problemen zu kämpfen hat und 2012 auch ausfallen musste. Reformen sind hier in den nächsten Jahren dringend notwendig.
- ◆ Seit 2002 werden regelmäßig Nachwuchslehrgänge zur „Sportlichen Jugendbildung“ in den paralympischen Sportarten Leichtathletik, Schwimmen und Tischtennis in enger Kooperation mit den Abteilungen des DBS durchgeführt. Dieses Angebot richtet sich an Jugendliche im Alter zwischen 12 bis 18 Jahren und wurde in den letzten Jahren auf weitere paralympische Sportarten ausgebaut.
- ◆ Erstmals 1992 und in Folge bei allen Paralympischen Sommerspielen führt die DBSJ ein Paralympisches Jugendlager durch, bei dem seit Sydney auch Jugendliche ohne Behinderung teilgenommen haben. Das Ziel der Durchführung eines internationalen Jugendlagers unter der Beteiligung vieler Nationen konnte jedoch nicht erreicht werden. Die Auswahlkriterien sind umstritten; Barrierefreiheit meist nicht gegeben.
- ◆ Um Jugendlichen ein adäquates Wettkampfangebot zu unterbreiten, geht man zunehmend dazu über, Deutsche Jugendmeisterschaften auszurichten. Aus einem ehemaligen „Goalball-Schnupperturnier“ hat sich zwischenzeitlich eine eigene Jugendmeisterschaft entwickelt. Gleiches gilt für die Sportarten Tischtennis, Schwimmen, Leichtathletik, Judo, Bogensport, Sportschießen, Ski nordisch und Ski alpin.
- ◆ Den jüngsten Baustein in den Aktivitäten der DSBJ stellt das Projekt „Jugend trainiert für Paralympics“ dar. Ziel ist es, diese Bewegung in möglichst allen Bundesländern zu etablieren und mit Vorausscheidungen sich für das Bundesfinale in Berlin zu qualifizieren, inkludiert in Jugend trainiert für Olympia mit einer gemeinsamen Abschlussveranstaltung.

### **Problematik der Nachwuchsförderung**

Die Hauptschwierigkeit bei der Nachwuchsförderung im Behindertensport ist die Tatsache, dass kein flächendeckendes, in allen Bundesländern arbeitendes Stützpunktsystem zur Stützung von Landeskadern vorhanden ist. Um diese Gegebenheit auszubilden sind im besten Falle einheitliche Normen erforderlich. Durch das komplexe Klassifizierungssystem und die dadurch vorhandenen zahlreichen Startklassen wird das in den nächsten Jahren eine Problematik bleiben. Eine einheitliche Normierung ist deswegen eher fraglich.

In enger Verbindung damit steht die ständige Berücksichtigung der Altersklassen. Auch stellt sich die Frage, wie Talente konsequent gefördert werden können, um weitere Anreize zu schaffen und die Motivation für ein Training mit leistungsorientiertem Charakter zu verstärken. Das sollte im Einzelnen die Hauptaufgabe der jeweiligen Trainer oder Trainerinnen sein. Entscheidend ist jedoch die persönliche Einstellung und Unterstützung des Elternhauses. Vielfach wird offensichtlich, dass nur ein unzureichender Beitrag von Seiten der Eltern vorhanden ist. Vorwiegend aus Gründen zum Schutze des Kindes, welcher erfahrungsgemäß meist in eine „Überbehütung“ überschwappt. Weitere Hemmnisse werden aber auch durch Ärzte verursacht, die unnötige Sportverbote für Kinder mit Behinderung

ausstellen und ihnen somit den Spaß an der Bewegung verwehren. Bei der Zusammenfassung solcher Gegebenheiten ist es nicht verwunderlich wie schwer die Talentförderung ist. Vor allem in infrastrukturellen Gebieten kommt hinzu, dass in der Regel nur ein unzureichendes Sportangebot vorliegt. Das erschwert die Suche in einem unermesslichen Maße und darf keineswegs außer Acht gelassen werden. Da die Sichtungmaßnahmen vielfältig in Schulen durchgeführt werden sollten, können diese Einrichtungen schon als eigenes Problemfeld betrachtet werden. Die Hauptdefizite über den Sport für Kinder und Jugendliche mit Behinderung liegen in der vorhandenen Bildung der Lehrerschaft. Die Informationsbeschaffung und Möglichkeiten über den Bereich hängen meist von deren Engagement ab. Dazu kommt, dass Lehrerfortbildungen für den Behindertensport nur geringfügig vorhanden und besucht werden. Daraus lassen sich die Rückschlüsse ziehen, dass das geringe Wissen der Lehrer sich nachteilig auf die Nachwuchsförderung auswirkt, da die nötige Kompetenz nicht gegeben ist. Des Weiteren wirkt sich die unzureichende Ausstattung der Schulsportstätten ungünstig aus, da benötigte Hilfsmittel nicht zur Verfügung gestellt werden können. In Folge dessen bestehen nur an wenigen Schulen außerschulische Sportaktivitäten, wie beispielsweise Sport-AGs oder Sportwettkämpfe für Rollstuhlbasketball. Daraus ergibt sich ein weiteres Problem hinsichtlich der organisatorischen Schul- und Wettkampfbedingungen. Häufig werden derartige Veranstaltungen am Wochenende durchgeführt, was ein Problem für die Eltern darstellt. Für bessere Wettbewerbsabläufe sind Kooperationen zwischen Sportvereinen und Schulen erfolgversprechend.

Um dem Abhilfe zu leisten sind bestimmte Zielvorstellungen zwingend erforderlich. Das Hauptanliegen sollte sich dabei auf die Besserung der sozialen Betreuung richten. Im Detail umfasst das die familiäre, schulische und berufliche Optimierung der gegenwärtigen Situation. Wenn das erreicht werden könnte, würde ein Ausgleich der bestehenden Mehrfachbelastung für einen Nachwuchsleistungssportler möglich werden. Eltern sollte die Möglichkeit erfahren, wie sie die Entwicklung ihres Kindes durch Sport verbessern kann. Wie bereits im Vorfeld erwähnt nehmen sportliche Aktivitäten einen großen Einfluss auf die Persönlichkeit des Kindes und Jugendlichen. Ein weiterer Schritt sollte auf der vermehrten Wissensvermittlung der Lehrerschaft sowohl in integrativen Schulen als auch Sonderschulen liegen. Es ist sicherlich überlegenswert Inhalte über den Behindertensport direkt in die Lehrerausbildung zu integrieren. In Berlin wird das teilweise schon durch Seminare an der Humboldt-Universität und der Freien Universität Berlin, sowie in Fortbildungen des BSB bewerkstelligt. Das kann nur die Grundlage für eine weitere Entwicklung sein und ist ganz sicher nicht ausreichend. Die Qualität des Schulsports selbst und des außerschulischen Sports darf freilich nicht außer Acht gelassen werden. Anliegend sollte besonders die Ausstattung der Sportstätten mit passenden Sportgeräten im Mittelpunkt stehen. Vorwiegend sind spezielle Anforderungen für Menschen mit Behinderung nicht gegeben und wirken sich negativ auf den Sportunterricht aus. Zur breiteren Optimierung ist die Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern anstrebenswert, vornehmlich zwischen Schulen und Sportvereinen. Da der Förderbedarf in allgemeinen Vereinen höher ist, sollten kleinere Übungsgruppen mit zusätzlichen Betreuern eingeführt werden. Unausweichlich ist hier ein System zur kontinuierlichen Trainerausbildung mit dem Ziel allen jungen Athleten ähnliche Voraussetzungen zu verschaffen. Wenn diese Bedingungen erfüllt werden könnten, steht einem Training im leistungssportlichem Sektor nichts mehr entgegen und kann dennoch durch einige Maßnahmen verbessert werden. Entscheidend sind erfahrungsgemäß Initiativen mit internationalen Partnern zum Jugendaustausch. So können Trainingslager sowohl für Sportler und Trainer neue Erfahrungen mit sich bringen, die gegebenenfalls das Leistungsniveau steigern.

*übernommen aus: Monique Dost (2009): Bericht zur Nachwuchsförderung von Menschen mit Behinderung im Bereich Leistungssport. Berlin.*

### 3. IST-ANALYSE

#### 3.0 Exkurs London 2012

4237 Athleten aus 164 Nationen (davon 18 erstmals bei Paralympics); 503 Medaillen-Wettbewerbe (301 bei den Olympischen Spielen) an 15 Wettkampforten in 19 Sportarten (Leichtathletik, Schwimmen, Rollstuhlbasketball, Sitzvolleyball, Schießen, Bogenschießen, Judo und Goalball für Blinde/Sehbehinderte, Fußball 5 gegen 5 für Blinde und 7 gegen 7 für Cerebralparetiker, Rudern, Reiten, Radsport auf der Bahn und auf der Strasse (inklusive Handbiken), Boccia, Segeln, Tischtennis, Rollstuhltennis, Rugby, Fechten und Bankdrücken. Deutschland war in 15 von 20 Sportarten vertreten; einige Disziplinen werden momentan in Deutschland nicht leistungsmäßig betrieben (Boccia, Fußball 7-a-side); in anderen konnte sich kein Deutsches Team qualifizieren (Goalball, Rugby, Blindenfußball, Sitzvolleyball Frauen).

251 Weltrekorde und 314 Paralympische Rekorde; 2,7 Millionen verkaufte Tickets; Organisationskomitee LOCOG der Olympischen und der Paralympischen Spiele in einer Hand mit ihrem Chef Sebastian Coe, einst Weltklasseläufer über 800 und 1500 Meter; 20.000 Volontäre; 7.000 Medienvertreter mit Übertragungen in über 100 Länder; 1.260 Dopingkontrollen, davon 4 positiv. 153 Deutsche Athleten (im Vergleich 171 in Peking) mit einem Durchschnittsalter von 33 Jahren (Angaben DBS); 3.363 Sendeminuten von ARD und ZDF in meist guter, aber sicher noch verbesserungswürdiger Qualität; 0,84 Millionen Zuschauer im Schnitt pro Sendung, was einem Marktanteil von 8,7 Prozent entspricht; circa 18 Millionen Zuschauer verfolgten die Paralympics, was 25 Prozent des Publikumspotentials entspricht und einen leichten Anstieg gegenüber den Spielen von Athen und Peking bedeute, wenn auch sich die Fernsehmacher hier bessere Werte versprochen hatten.

Neben diesen Zahlen und den rein sportlichen Leistungen überzeugt London vor allem durch das riesige Medien- und Zuschauerinteresse in einer bislang einmaligen, noch nie dagewesenen und im Vorfeld auch nicht zu erwartendem Form. Ausverkaufte Sportstätten auch bei den Vormittagsveranstaltungen und Qualifikationswettbewerben hat es bislang bei Paralympics noch nicht gegeben.

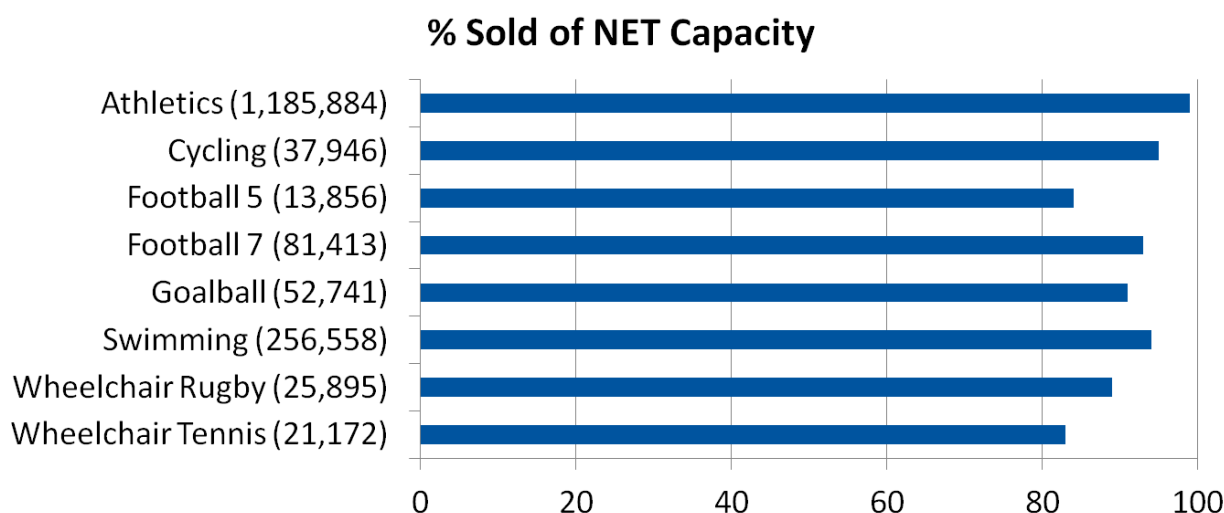


Abb. 1 Zuschauerzahlen bei den Paralympics London 2012 nach Sportarten; gesamt [in Klammern] und prozentual [in Abhängigkeit von den vorhandenen Kapazitäten] (IPC 2013)

Beeindruckend waren in erster Linie die Zuschauerzahlen in den Stadien, allen voran im Olympiastadion mit knapp 1,2 Millionen Zuschauern nur bei der Leichtathletik (ohne Eröffnungs- und Abschlussveranstaltung) und einer Auslastung von fast 100 %. Gefolgt vom

Schwimmen, wo über 250.000 Zuschauer für eine Auslastung von weit über 90 % der Schwimmhalle sorgten, sowie beim in Großbritannien extrem beliebten Bahnradsport, der ja nur an einigen wenigen Tagen ausgetragen wurde und ebenfalls fast immer ausverkauft war.

Auch im Vergleich zu anderen Wettbewerben zeigten die Paralympics eine enorm hohe Publikumsattraktivität, die nur von Olympia übertroffen wurde und gar an die Zahlen der Fußball-WM heranreichte:

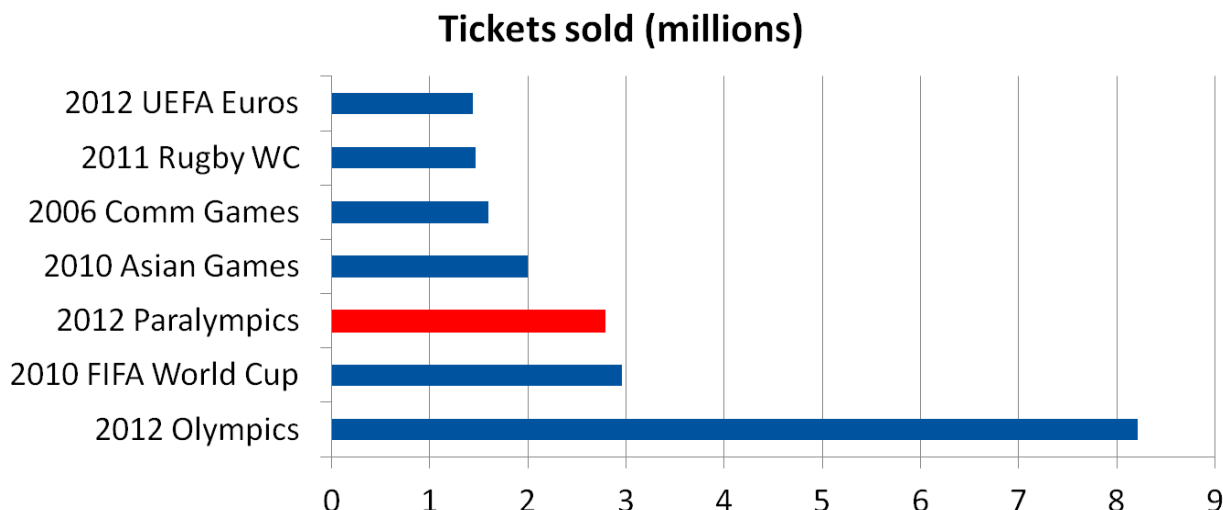


Abb. 2 Ticketverkauf bei den Paralympics London 2012, im Vergleich zu weiteren Weltsporeignissen (IPC 2013)

Beeindruckend auch das Fernsehmaterial, das LOCOG zur Verfügung gestellt hat, das von 460 Stunden in der Leichtathletik über 335 Stunden im Schwimmen bis hin zu insgesamt 80 Stunden im Sitzvolleyball reichte und selbst im Segeln – bei Paralympics oft ohne jegliches Bildmaterial veranstaltet – 2,5 Stunden sendefähiges Material herstellte.

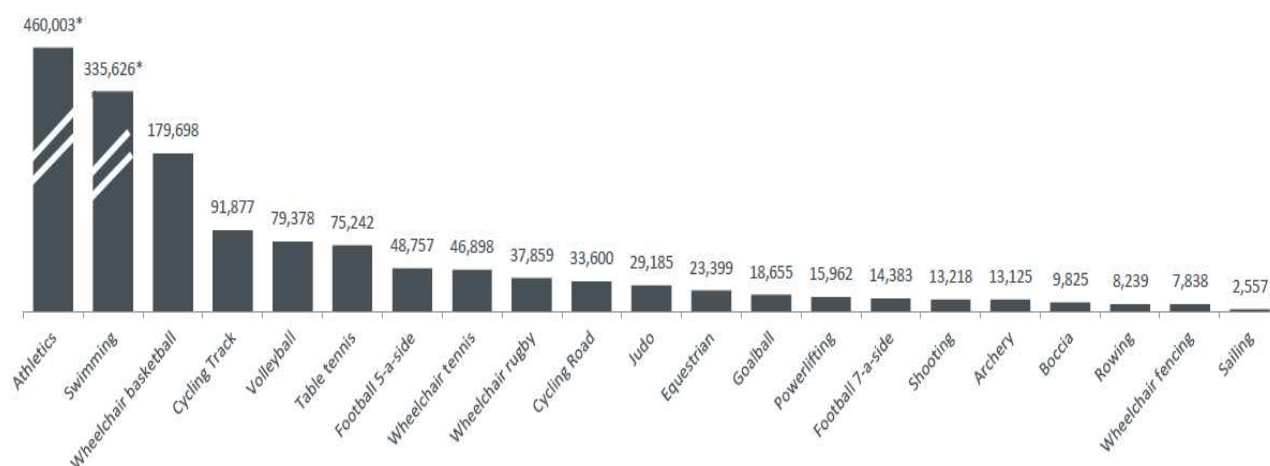


Abb. 3 Sendezeiten des Broadcasters während der Paralympics zu London 2012 nach Sportarten (IPC 2013)

Das sind beeindruckende Zahlen, die man nicht unbedingt auch für Rio wieder zwangsläufig erwarten darf. Aber London hat eindrucksvoll bewiesen, dass die Paralympics ein hoch interessantes Sportevent sind und die immer wieder aufkommenden Fragen nach einer Zusammenlegung von olympischen und paralympischen Spielen vielleicht schon aufgrund dieser Eigenständigkeit kein Thema mehr sein sollte, von den logistischen Problemen ganz zu schweigen.

### 3.1 Sportarten und Medaillenwettbewerbe bei den Paralympics 2012

Die nachfolgende Grafik stellt am Beispiel der letzten Paralympics von London 2012 dar, welche Sportarten zurzeit international durchgeführt werden und wie viele Medaillen es innerhalb dieser Sportarten zu gewinnen gibt. Das IPC strebt nach und nach eine weitere Reduzierung der Disziplinenanzahl um weitere 50 Wettbewerbe an, wovon hauptsächlich die Sportarten Leichtathletik, Schwimmen und Radsport betroffen sein werden.

Sportart	Anzahl Wettbewerbe	Anteil in Prozent
Boccia	7	1,4
Bogensport	9	1,8
Fechten	12	2,4
Gewichtheben	20	4,0
Judo	13	2,6
Leichtathletik	170	33,8
Radsport	50	9,9
Reiten	11	2,2
Rudern	4	0,8
Schwimmen	148	29,4
Segeln	3	0,6
Sportschießen	12	2,4
Sportspiele (5)	9	1,8
Tennis	6	1,2
Tischtennis	29	5,8
<b>Gesamt (19)</b>	<b>503</b>	<b>100</b>

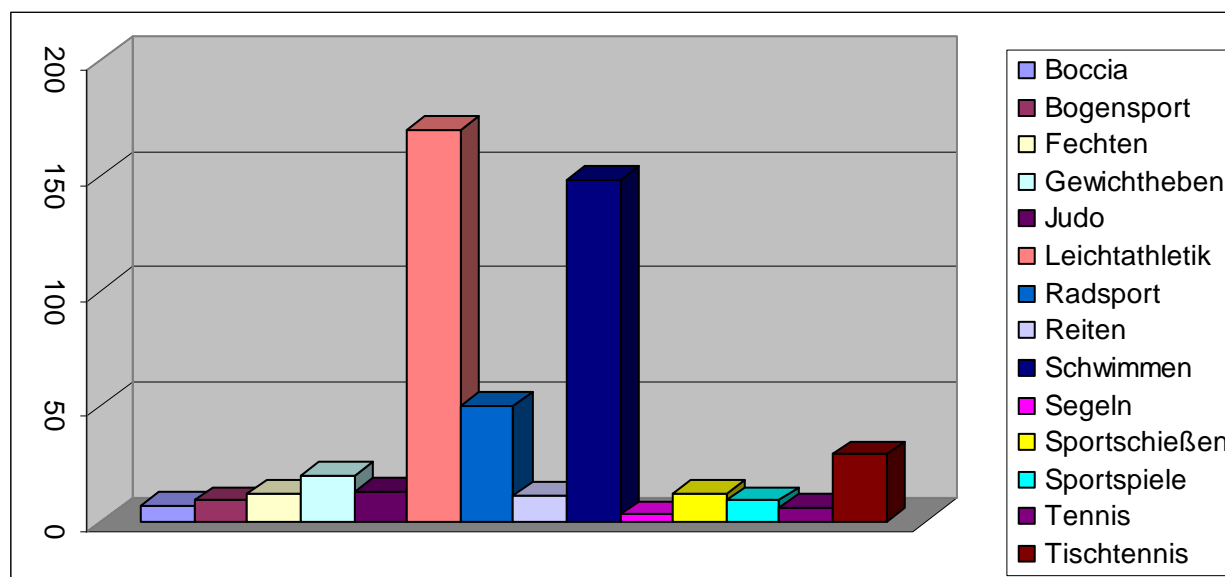


Abb. 4 Anteil der Medaillenwettbewerbe der einzelnen Sportarten in London 2012

Führend sind zurzeit mit Abstand die Sportarten Leichtathletik mit über 34 %, Schwimmen mit knapp 30 %, Radsport mit 10% und Tischtennis mit 6 % - zusammen also 80 % aller zu erzielenden paralympischen Medaillen. Dahingegen macht der Anteil einer Mannschaftssportart nur 0,2 % aller möglichen Medaillen aus und der Gesamtanteil aller Spielsportarten zusammen liegt unter 2 %.

Die momentan in Berlin betriebenen fünf Schwerpunktsportarten Leichtathletik, Schwimmen, Sitzvolleyball, Tischtennis und Radsport decken demnach über 80% aller Wettbewerbe und damit der paralympischen Medaillenmöglichkeiten ab.



### 3.2 Nationenwertung LONDON 2012 aus Deutscher und Berliner Sicht

Die deutsche Mannschaft erzielte insgesamt den 8. Platz in der Nationenwertung. Hinter China, die auch die zahlenmäßig größte Mannschaft stellte, den stark verbesserten Russen und den Briten schnitten die Ukrainer, die Australier und Brasilien besonders erfolgreich ab. Überraschend ganz vorne mischen Kuba, Tunesien und Irland mit einem extrem hohen Anteil an Goldmedaillen mit, während Kanada (in Athen noch 3.) und Südafrika hohe Einbußen in der Medaillenbilanz erleiden mussten. Auch Spanien und Frankreich, sowie Japan und Tschechien (beide nicht unter den ersten 20) kränkeln. Hinter Deutschland sind vor allem Polen, Niederlande und Iran, aber auch Italien zukünftig zu beachten.

Rang	Nation	Gold	Silber	Bronze	Gesamt-medailen	Rang nach Gesamtmedaillen
1	China	95	71	65	231	1
2	Russland	36	38	28	102	3
3	Großbritannien	34	43	43	120	2
4	Ukraine	32	24	28	84	6
5	Australien	32	23	30	85	5
6	USA	31	29	38	98	4
7	Brasilien	21	14	8	43	9
<b>8</b>	<b>Deutschland</b>	<b>18</b>	<b>26</b>	<b>22</b>	<b>66</b>	<b>7</b>
9	Polen	14	13	9	36	12
10	Niederlande	10	10	19	39	11
11	Iran	10	7	7	24	17
12	Südkorea	9	9	9	27	16
13	Italien	9	8	11	28	15
14	Tunesien	9	5	5	19	19
15	Kuba	9	5	3	17	20
16	Frankreich	8	19	18	45	8
17	Spanien	8	18	16	42	10
18	Südafrika	8	12	9	29	14
19	Irland	8	3	5	16	22
20	Kanada	7	15	9	31	13

Abb. 5 Nationenwertung London 2012

In der Gesamtmedaillenwertung ist Deutschland mit 66 Medaillen auf Platz 7 eingekommen. Hier tauscht man mit Brasilien den Platz nach der Goldmedaillenstatistik, ist aber sowohl „nach vorne“ zu den führenden 6 Nationen weit weg, wie auch „nach hinten“ gut abgesichert. Auffällig ist weiterhin die Tendenz, dass es bei der Goldmedaillenausbeute noch immer Defizite gibt. Die meisten führenden Nationen verzeichnen deutlich mehr Goldmedaillen als Silber und Bronze, insbesondere China, aber auch Australien, die Ukraine und Brasilien. Interessant ist hier sicher die Frage, wie viele Silber und Bronzemedailles diese Nationen „verlieren“, weil in einigen Sportarten die Anzahl der Starter nach oben limitiert ist. So kann China in der Leichtathletik nur 80 Starter senden (Obergrenze gesetzt durchs IPC), hätte aber theoretisch fast 200 Aktive senden können. Dadurch fehlen hier sogar noch mögliche Medaillen, wovon unter anderem auch Deutschland profitieren konnte.

Sportart	CHN	RUS	GBR	UKR	AUS	USA	BRA	GER	POL	NED
Boccia	3		2				<b>4</b>			
Bogensport	4	<b>5</b>	2			2		-	1	
Fechten	<b>10</b>			1			1	1	3	
Gewichtheben	<b>15</b>	4	1	1				-		
Judo	7	5	2	<b>5</b>		2	4	3		
Leichtathletik	<b>86</b>	36	29	22	27	28	18	18	18	7
Radsport Bahn	9		<b>15</b>		8	5		2	1	2
Radsport Strasse	6	1	7	2	6	<b>12</b>		12	5	4
Reiten			<b>11</b>		1			7		2
Rudern	<b>2</b>	1	1	2	1	1		1		
Schwimmen	<b>58</b>	42	39	44	37	41	14	12	3	13
Segeln			<b>2</b>		1	1		2		<b>2</b>
Sportschießen	<b>8</b>	4	3	1	1			2		
Tennis			2			3				<b>6</b>
Tischtennis	<b>21</b>	3	4	4				4	5	2
Basketball					2	1		1		1
Fußball 5-a-side							<b>1</b>			
Fußball 7-a-side		<b>1</b>		1						
Goalball	1						1			
Rugby					<b>1</b>	1				
Sitzvolleyball	<b>1</b>			1		1		1		
Anzahl der Sportarten mit Medaillen	<b>14</b>	<b>10</b>	<b>14</b>	<b>11</b>	<b>10</b>	<b>12</b>	<b>7</b>	<b>13</b>	<b>7</b>	<b>9</b>

Abb. 6 Medaillen pro Sportart der besten 10 Nationen von London 2012

Die Übersicht zeigt deutlich, dass Deutschland „breit“ aufgestellt ist, also in vielen Sportarten (13 von 19) Medaillen gewinnen kann. Zu Platz **1** (fett gedruckt) reicht es allerdings nur gemeinsam mit Kanada in der Basketballstatistik. Die häufig verbreitete Meinung, dass sich einige Länder nur noch auf ausgewählte Sportarten konzentrieren ist allerdings auch falsch. Eher scheint es so zu sein, dass einige Nationen (Brasilien, Niederlande, Polen) hier Nachholbedarf in technisch anspruchsvollen Disziplinen haben; die führenden Nationen erreichen aber ebenfalls wie Deutschland in vielen Sportarten Edelmetall.

Deutschlands größtes Manko wird deutlich bei der Betrachtung der Medaillenausbeute in den Sportarten Schwimmen und Leichtathletik, in denen Zweidrittel aller Paralympics-Medaillen zu vergeben sind. Ein 15ter Platz im Schwimmen und ein 12ter Platz in der Leichtathletik bedeuten hier schwache Ergebnisse in diesen Kernsportarten und rückläufige Tendenzen im Vergleich zu den vorigen Paralympics, wo es in der Leichtathletik noch der 8. Platz und im Schwimmen der 13. Platz war.

Dazu fehlen Deutschland die „Medaillensammler“, wie sie beispielsweise Australien mit Jacqueline Freney mit 8 Goldmedaillen oder Brasilien mit Daniel Dias mit 6-mal Gold im Schwimmen haben. Deutschlands beste Reiterin Hannelore Brenner rangiert in dieser Statistik als beste Deutsche auf Platz 38 – als einzige Deutsche unter den besten 50.

<b>Medaillen der Sportarten</b>								
<b>Sportart</b>	<b>Medaillen Peking 2008</b>				<b>Medaillen London 2012</b>			
	<b>Gold</b>	<b>Silber</b>	<b>Bronze</b>	<b>Gesamt</b>	<b>Gold</b>	<b>Silber</b>	<b>Bronze</b>	<b>Gesamt</b>
<b>Bogensport</b>	0	0	0	<b>0</b>	0	0	0	<b>0</b>
<b>Fechten</b>	0	0	0	<b>0</b>	0	1	0	<b>1</b>
<b>Gewichtheben</b>	0	0	0	<b>0</b>	0	0	0	<b>0</b>
<b>Goalball</b>	0	0	0	<b>0</b>				
<b>Judo</b>	0	1	1	<b>2</b>	2	0	1	<b>3</b>
<b>Leichtathletik</b>	5	9	7	<b>21</b>	5	3	10	<b>18</b>
<b>Radsport</b>	3	6	4	<b>13</b>	4	7	3	<b>14</b>
<b>Reiten</b>	3	1	2	<b>6</b>	2	3	2	<b>7</b>
<b>Rudern</b>	0	0	0	<b>0</b>	0	1	0	<b>1</b>
<b>Rugby</b>	0	0	0	<b>0</b>				
<b>Rollstuhlbasketball</b>	0	1	0	<b>1</b>	1	0	0	<b>1</b>
<b>Schwimmen</b>	1	3	5	<b>9</b>	2	7	3	<b>12</b>
<b>Segeln</b>	1	0	0	<b>1</b>	0	2	0	<b>2</b>
<b>Sitzvolleyball</b>					0	0	1	<b>1</b>
<b>Sportschießen</b>	0	2	0	<b>2</b>	0	1	1	<b>2</b>
<b>Tennis</b>	0	0	0	<b>0</b>	0	0	0	<b>0</b>
<b>Tischtennis</b>	1	2	1	<b>4</b>	2	1	1	<b>4</b>
<b>Gesamt</b>	<b>14</b>	<b>25</b>	<b>20</b>	<b>59</b>	<b>18</b>	<b>26</b>	<b>22</b>	<b>66</b>

Abb. 7 Deutsche Medaillen in den Sportarten in Peking 2008 im Vergleich zu London 2012 (nur Sportarten, in denen Deutschland Teilnehmer entsenden konnte)

Der Vergleich von Peking 2008 zu London 2012 verdeutlicht anschaulich, dass sich die Verbesserung des Deutschen Gesamtergebnisses von einem katastrophalen 11. auf den 8. Platz fast ausschließlich durch die bessere Golmedaillenausbeute im Vergleich zu Peking erklärt. Die Zahl der Gesamtmedaillen ist leicht gestiegen (um 7), auch durch die Erweiterung der Wettbewerbe von 472 - Peking auf 503 - London, bedingt durch die Wiederaufnahme von Sportlern/innen mit einer geistigen Behinderung.

Gewinner sind Judo, Reiten, Radsport, Schwimmen und Basketball, die ihre Statistiken leicht verbessern konnten. Erfreulich auch die Disziplinen Fechten, Rudern, Sitzvolleyball Männer und Segeln im Einmannboot, die im Vergleich zu Peking wieder Medaillen gewinnen konnten.

Verschlechtert haben sich einzig und alleine die Leichtathleten, insbesondere in der Ausbeute bei den Silbermedaillen, aber auch insgesamt von Platz 8 in Peking auf Platz 12 in London. Und dass bei deutlich mehr Disziplinen von London (170) im Vergleich zu Peking (160), was auch hier durch die Wiederaufnahme von 6 Disziplinen für Sportler/innen mit einer geistigen Behinderung erklärbar ist. Dies verstärkt die insgesamt negative Tendenz in der wichtigsten Medaillensportart bei Paralympics mit insgesamt 34 Prozent aller zu erzielenden Medaillen.

Abschließend darf man auch nicht vergessen, dass sich insbesondere in den Spilsportarten einige Mannschaften erst gar nicht für London qualifiziert haben. Sitzvolleyball Frauen, Rugby, Blindenfußball, Goalball Männer und Frauen schieden im Vorfeld aus, also auch hier geht der Trend nach unten.

Eine aus Berliner Sicht interessante Übersicht findet sich in der nachfolgenden Abbildung aller Teilnehmer, geordnet nach ihren Landesverbänden.

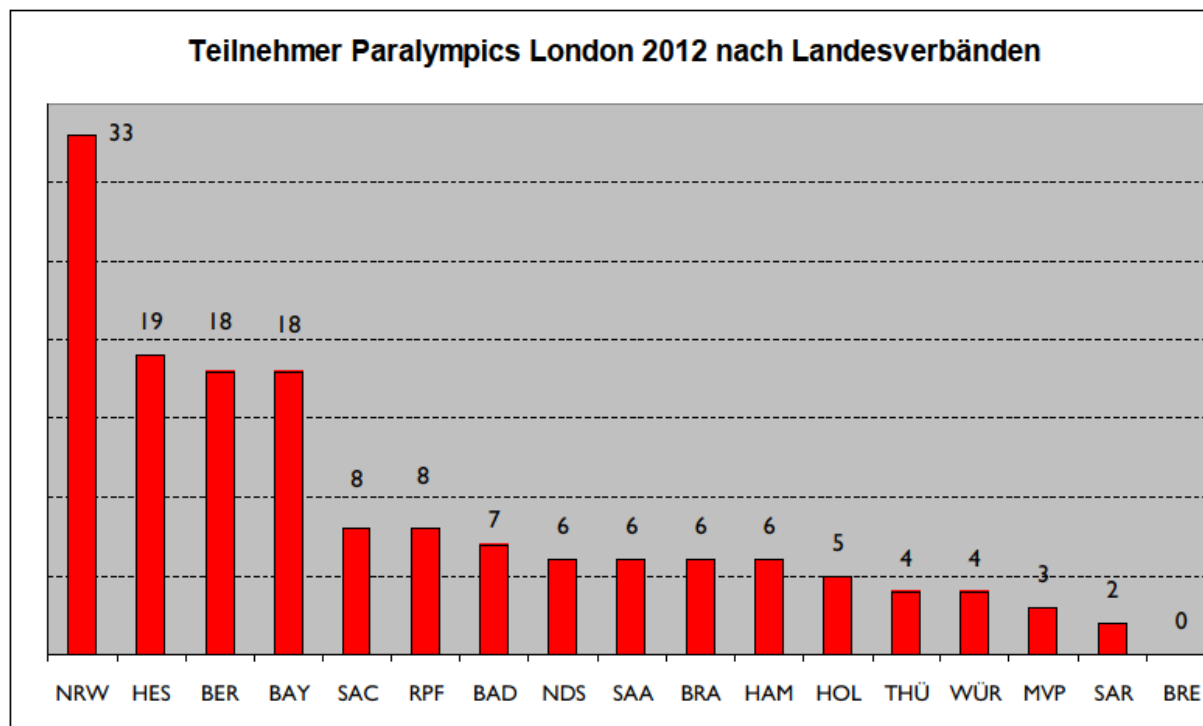


Abb. 8 Teilnehmer nach Landesverbänden London 2012

Auffällig sind dabei vor allem die niedrigen Aktivenzahlen von den beiden großen Landesverbänden Niedersachsen und Württemberg und den immer nur einstelligen Zahlen in allen neuen Bundesländern. Hier haben die Anstrengungen einzelner Landesverbände, die mit der Einstellung von Leistungssportkoordinatoren und Landestrainern den richtigen Weg gehen, noch keine Früchte getragen und zeigen den langen und mühsamen Weg im Behinderten-Leistungssport auf, aber auch die fehlenden Strukturen in den vergangenen Jahren.

Hinter diesen Zahlen versteckt sich allerdings auch noch ein weiteres Problem vor allem für die kleineren Landesverbände, die oftmals junge Aktive entdecken, formen und an die Spitze führen, diese dann aber entweder an strukturell besser aufgestellte oder aber auch an schlichtweg finanziell besser funktionierende Landesverbände abgeben müssen. Teilweise geschieht das auch unmittelbar vor den Paralympics.

Berlin profitiert hier sicher von seinen sportlichen Bedingungen, aber auch von den Vorteilen einer interessanten Großstadt mit vielfältigen Schul-, Studien-, aber auch Freizeitmöglichkeiten. Finanziell jedoch lebten/trainierten insgesamt 4 Aktive 2012 in Berlin, starteten aber wegen besserer Förderungsmöglichkeiten für einen anderen Verein. Problematisch wird die Situation dann, wenn Aktive für Vereine und für Regionen starten, in denen sie weder trainieren noch zu dem sie ein Bezug haben, teilweise den Ort in ihrem Leben noch nie gesehen haben. All dies verfälscht diese Statistiken nach Landesverbänden.

### 3.3 Ist-Analyse Berlin

#### 3.3.1 Bundes-/Landeskaderzugehörigkeit

Die nachfolgend genannte Kaderaufstellung Berlins mit den zugehörigen A-, B- und C-Kadern beruht auf den Kadereinstufungen nach den Paralympics 2012 – Stand Dezember 2012, mit einem Vergleich zu den anderen Landesverbänden.

Kader	Sportart	Name	Vorname	Jahrgang	Verein
A	Leichtathletik	Buggenhagen	Marianne	1953	PSC Berlin
A	Rudern	Spitt	Katrin	1977	BRC Hevella
A	Schwimmen	Schulte	Daniela	1982	PSC Berlin
A	Schwimmen	Grunenberg	Nils	1975	PSC Berlin
A	Schwimmen	Schott	Verena	1989	PSC Berlin
A	Segeln	Mainka	Siegmund	1968	YC Berlin Grünau
A	Segeln	Kroker	Jens	1969	YC Berlin Grünau
A	Segeln	Prem	Robert	1957	YC Berlin Grünau
A	Sitzvolleyball	Schlorf	Peter	1986	SCC Berlin
A	Tischtennis	Gürtler	Jan	1970	RSC Berlin
B	Tennis	Krüger	Katharina	1990	Zehlendorfer Wespen
B	Leichtathletik	Ulbricht	Thomas	1985	PSC Berlin
B	Leichtathletik	Stein	Niels	1991	PSC Berlin
B	Schwimmen	Ludwig	Lucas	1989	PSC Berlin
B	Schwimmen	Kabus	Julia	1991	PSC Berlin
C	Leichtathletik	Weih	Nick	1992	PSC Berlin
C	Schwimmen	Telle	Emely	1997	PSC Berlin
C	Schwimmen	Hirse	Yannick	1996	PSC Berlin
C	Segeln	Klötzing	Lasse	1992	PSC Berlin
A	Schwimmen	Iwanow	Sebastian	1985	Bayer 04 Leverkusen
B	Schwimmen	Simon	Daniel	1988	VSG Darmstadt

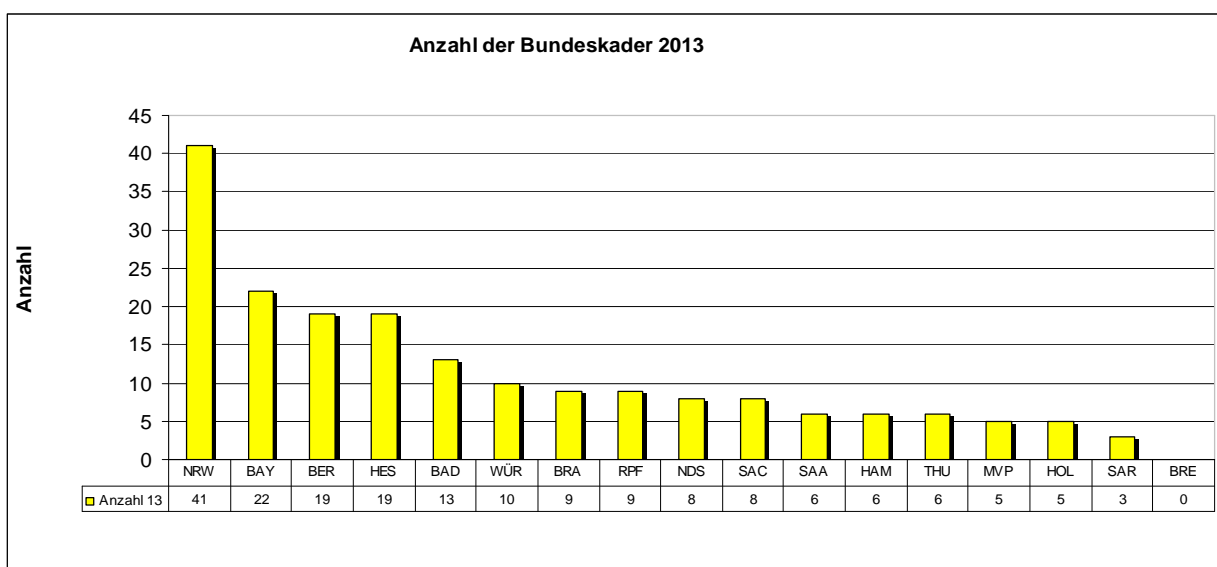


Abb. 9 Kaderstand Berlin 2013 im Vergleich zu anderen Landesverbänden

Darüber hinaus existiert der nachfolgende L-Kader, der zum Großteil aus jungen Athleten/innen besteht, aber auch aus Paralympicsteilnehmern, die aufgrund einer Nichtnominierung zu den Paralympics 2012 keinen A-/B-/C-/S-Kaderstatus besitzen, sowie Guides \*.

Kader	Sportart	Name	Vorname	Jahrgang	Verein
L	Fußball 5-a-side	Osei	Kofi	1974	Lichterfelder FC Berlin
L	Leichtathletik	Nagibulla	Rahim	1987	PSC Berlin
L	Leichtathletik	Lacin	Ali	1988	PSC Berlin
L	Leichtathletik	Müller-Rottgardt	Katrin	1982	PSC Berlin
L	Leichtathletik	Schramm	Rene	1976	PSC Berlin
L	Leichtathletik	Köhler	Mathias	1982	PSC Berlin
L	Leichtathletik	Kulla	Klaus	1953	PSC Berlin
L	Leichtathletik *	Schneider	Tobias	1985	PSC Berlin
L	Leichtathletik *	Kramer	Sandra	1977	PSC Berlin
L	Radsport	Senska	Pierre	1988	PSC Berlin
L	Radsport	Hammer	Mario	1967	PSC Berlin
L	Radsport *	Ratzke	Jan	1974	RC Charlottenburg
L	Rollstuhlbasketball	Malsy	Marvin	1997	SG Handicap
L	Rollstuhltennis	Laudan	Maximilian	1992	Zehlendorfer Wespen
L	Rollstuhltennis	Laudan	Marcus	1992	Zehlendorfer Wespen
L	Rollstuhltennis	Sommerfeld	Steffen	1969	Zehlendorfer Wespen
L	Rollstuhltennis	Hiller	Sven	1981	Zehlendorfer Wespen
L	Rudern	Lossau	Martin	1980	RC Tegelort
L	Schiessen	Rupp	Leopold	1991	PSV Olympia
L	Schwimmen	Siara	Ben	1991	PSC Berlin
L	Schwimmen	Braunschweig	Malte	2000	BSV Medizin Marzahn
L	Schwimmen	Prodanovic	Simon	2000	PSC Berlin
L	Schwimmen	Natus	Dylan	2001	PSC Berlin
L	Schwimmen	Kaps	Justin	2001	PSC Berlin
L	Schwimmen	Marinov	Leo	2002	PSC Berlin
L	Schwimmen	Stengel	Lea	2003	PSC Berlin
L	Tischtennis	Herbig	Silvio	1991	PSC Berlin
L	Tischtennis	Perbey	Dominic	1984	BSV Wedding-Reinickendorf
L	Tischtennis	Heilmann	Felix	2001	RSC Berlin
<i>D/C</i>	<i>Schwimmen</i>	<i>Bender</i>	<i>Nils</i>	<i>1993</i>	<i>TV Groß Umstadt</i>

Die Aufzählung stellt eine Momentaufnahme ohne Anspruch auf Vollständigkeit mit Stand vom Beginn 2013 dar und wird zukünftig ständig Veränderungen unterworfen sein, drückt aber beeindruckend das hohe Potential der Stadt Berlin im Behindertenleistungssport aus.

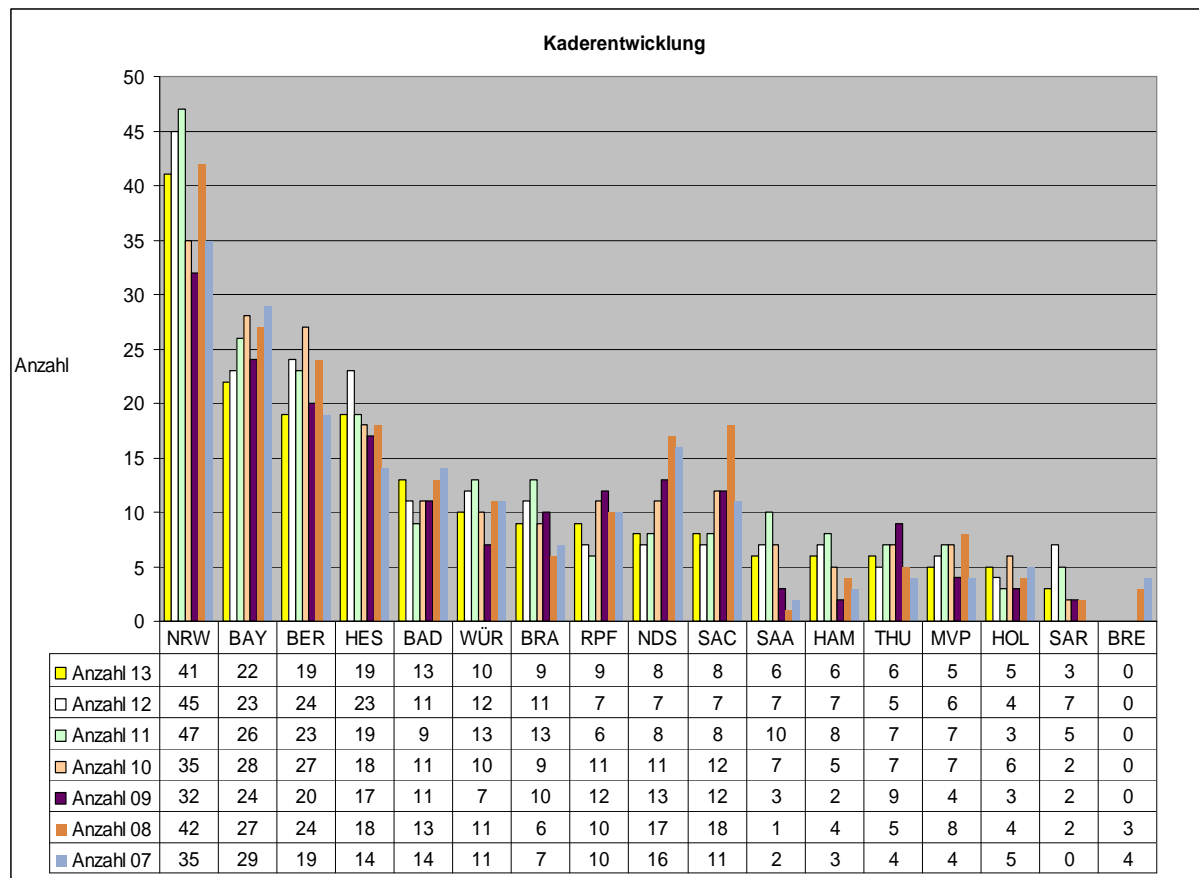


Abb. 10 Kaderentwicklung DBS 2007 - 2013 nach Landesverbänden

Dies beweist auch eine Betrachtung der Kaderentwicklung in den Landesverbänden der letzten sieben Jahre, unter der Berücksichtigung der Anmerkungen unter 3.2. zu den Problemen solcher Landesstatistiken. Berlin konnte seine zwischenzeitliche Position 2 erstmals vor Bayern im Jahr 2012 nicht halten, da zum einen einige Ergebnisse von London nicht zum Kaderstatus reichten, zum anderen Bayern über mehr Wintersportler verfügt und sich hier die nachfolgenden Fakten nicht auswirken.

Allgemein ist zu beobachten, dass die Kaderzahlen in nach-paralympischen Jahren fast immer rückläufig sind, was zum einen an der Nominierung liegt (siehe unten), zum anderen aber auch durch die Konzentration auf die Paralympics in dem Wettkampffahr begründbar ist. Alternativveranstaltung wie EM, WM, IOSD-Wettbewerbe gibt es hier meist nicht oder sind nicht kaderrelevant. Auch ist die Konkurrenz bei Paralympics vollständig vertreten, was meist selbst bei einer WM nicht immer der Fall sein muss, da hier einige Länder oft aus finanziellen Gründen nicht teilnehmen können (beispielsweise Kuba). Hinzu kommt eine Konzentration auf deutlich weniger Medaillenwettbewerbe bei Paralympics im Vergleich zu einer WM oder EM.

Andererseits fallen aber auch viele Aktive durch ihre Nicht-Nominierung zu den Paralympics aus dem Kader für 2013. Insbesondere traf dies in 2012 für Berliner Aktive zu. So konnten, Martin Lossau, Pierre Senska, Katrin Müller-Rottgardt, Nick Weihs, Ben Siara und einige andere mit einer Qualifikationsnorm aufgrund nicht vorhandener Quotenplätze des Verbandes nicht nominiert werden. Bei einer Teilnahme hätten sie aber mit Sicherheit unter Zugrundelegung ihrer Vorergebnisse einen Kaderstatus erreicht, eventuell sogar eine

Medaille gewonnen. Hier muss sicher für die neuen Kaderkriterien, die seit einigen Jahren im DBS entwickelt werden (momentan allerdings noch ohne jegliches Ergebnis) umgedacht werden im Sinne der Aktiven, um sie nicht doppelt zu bestrafen.

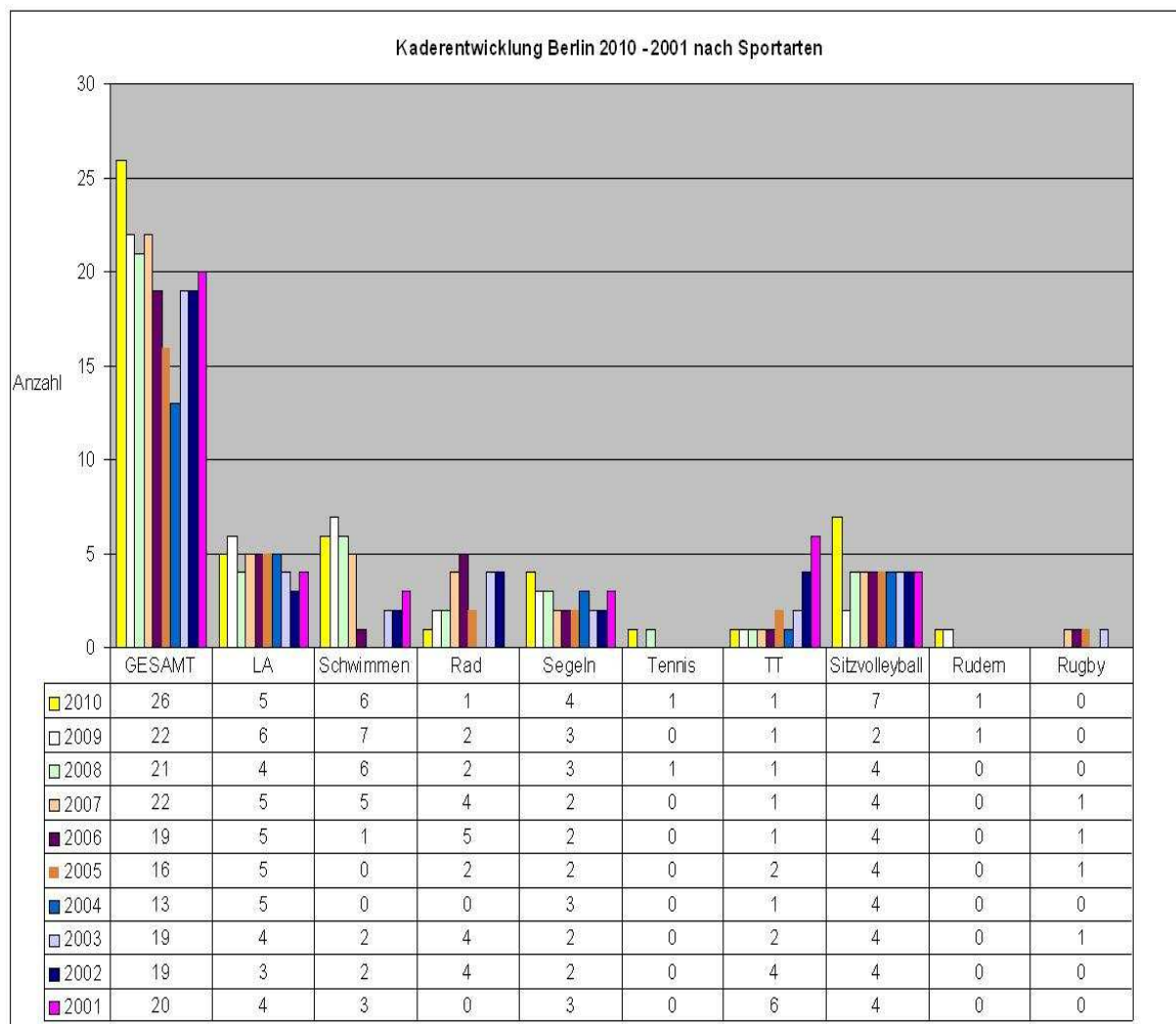


Abb. 11 Berliner Kaderentwicklung 2001 - 2010 nach Sportarten (Abweichungen zur Abbildung 10 möglich, da zu unterschiedlichen Zeitpunkten im Jahr ermittelt)

Abschließend noch eine Betrachtung der Kaderentwicklung in Berlin über insgesamt 10 Jahre, getrennt nach den Sportarten. Berlin konnte insgesamt sein hohes Niveau an Kadern konstant halten, bei insgesamt deutlich reduzierten Gesamtkaderzahlen im DBS. Allerdings mussten auch einige Sportarten in Berlin zurückgefahren werden, wie beispielsweise Rugby und Sitzvolleyball Männer und Frauen.

Zusammenfassend mussten aber über die Jahre viele Aktive – auch aus Berlin - erkennen, dass in einigen Sportarten die Medaillenträume mittlerweile extrem hoch hängen und man nur unter optimalen Bedingungen mit einem entsprechenden professionellen Umfeld und mit einer Schwerpunktsetzung des Leistungssportes auf Platz Nummer 1 seines Lebens zukünftig noch Erfolgchancen bei den Paralympics haben wird.



### 3.3.2 Trainerstamm

Neben den im Vordergrund stehenden, oben genannten Athletinnen und Athleten bedarf es der Sicherstellung des Trainings- und Wettkampfbetriebs durch erfahrene, gut ausgebildete Trainer/-innen, die darüber hinaus auch noch mit den Spezifika der jeweiligen Behinderungen und den daraus hervorgehenden erhöhten Anforderungen an die Trainings- und Bewegungslehre, Pädagogik, Psychologie, sowie Kenntnisse zu den sportart-spezifischen Materialien (Rollstühle, Prothesen, etc.) vertraut sein müssen. Berlin verfügt hier über einen Trainerstamm, der sich ständig vergrößert und verändert:

Schaupp	Katharina	Boccia	C-Trainer
Otto	Dr. Ralf	Leichtathletik	A-Trainer
Scheermesser	Bernd	Leichtathletik	A-Trainer
Kramer	Lutz	Leichtathletik	B-Trainer
Kramer	Sandra	Leichtathletik	B-Trainer
Pavlicek	Bohumil	Radsport	Diplomtrainer
Raasch	Emanuel	Radsport	A-Trainer
Blumowski	Ingolf	Rollstuhlfechten	A-Trainer
Bittner	David	Rollstuhlbasketball	C-Trainer
Tampe	Monika	Rudern	C-Trainer
Splitt	Katrin	Rudern	C-Trainer
Ulm	Matthias	Schwimmen	A-Trainer
Zeh	Maik	Schwimmen	A-Trainer
Semechin	Philipp	Schwimmen	B-Trainer
Niedenzu	Lukas	Schwimmen	C-Trainer
Dannbeck	Marc	Sledge-Eishockey	C-Trainer
Zirkelbach	Bernd	Segeln	A-Trainer
Bittner	Christian	Segeln	A-Trainer
Ziegfeld	Matthias	Tennis	C-Trainer
Weigelt	Karsten	Tennis	B-Trainer
Zacholowsky	Alexander	Tischtennis	A-Trainer

Von den oben genannten Trainern/-innen werden zum jetzigen Zeitpunkt nahezu alle Coaches aus dem Behindertensport, entweder als Landes- oder Verbandstrainer des BSB oder über die jeweiligen Vereine als Honorartrainer bezahlt. Weitere Heimtrainer/-innen einzelner Athleten/-innen vervollständigen diesen Trainerpool.

### 3.3.3 Stützpunkte/Trainingsstätten

In Berlin steht zur Absicherung des Trainingsbetriebes eine Vielzahl von Trainingsstätten zur Verfügung, die teilweise behindertengerecht ausgebaut sind, teilweise behindertenfreundlich benutzt werden können.

Badminton	Sporthalle Neue Kantstraße Charlottenburg
Boccia	Sporthalle Neue Kantstraße Charlottenburg
Fechten	Sportforum Hohenschönhausen
	Fechtzentrum PSV-Berlin Hellersdorf
Leichtathletik	Sportforum Hohenschönhausen
	Rudolf-Harbig-Halle Charlottenburg
	Ludwig-Jahn-Stadion Prenzlauer Berg
	Hanns-Braun-Sportfeld Charlottenburg
	Momsenstadion Charlottenburg
Radsport	Velodrom Prenzlauer Berg
	Sportforum Hohenschönhausen
Rollstuhlbasketball	Sporthalle Neue Kantstrasse Charlottenburg
	Sportforum Hohenschönhausen
	Max-Schmeling-Halle Prenzlauer Berg
Rudern	Ruderzentrum Berlin Tegel
	Landesruderverband Grünau
Rugby	Sporthalle Unfallkrankenhaus Marzahn
Schwimmen	Sportforum Hohenschönhausen
	Europasportpark Landsberger Allee Hohenschönhausen
Schiessen	Schießanlage Adlershof
Segeln	Yacht Club Berlin Grünau
	Potsdamer Yachtclub
Sitzvolleyball	Max-Schmeling-Halle Prenzlauer Berg
Sledge-Eishockey	Eishalle Glockenturmstrasse Charlottenburg
Tischtennis	Sporthalle Neue Kantstrasse Charlottenburg
	Sportzentrum Siemensstadt
Tennis	Zehlendorfer Wespen

### 3.4 Ist-Analysen Sportarten

#### 3.4.1 Ist-Analyse Leichtathletik

Die Topsportart in Berlin ist neben dem Schwimmen noch immer die Leichtathletik, wenn auch diesmal erstmalig bei Paralympics hier nicht die meisten Medaillen gewonnen werden konnten, wie noch in den Vorjahren. Hier verfügt der Verband in den letzten Jahren (siehe Abb. 11) sowohl über die meisten Kaderathleten/innen, wie auch über vier Spitzentrainer, die gleichzeitig auch als Bundestrainer für die Nationalmannschaft tätig waren. Allerdings sind mittlerweile drei von ihnen nach massiven inhaltlichen Problemen mit der Führungsebene der Nationalmannschaft nicht mehr für den DBS tätig und teilweise sogar komplett aus dem Behinderten-Leistungssport ausgeschieden.

International ist die Leichtathletik bei den Paralympics noch immer die Sportart Nummer eins, deutlich sichtbar an den Themen Medieninteresse, Zuschauerzahlen und Medaillenzahl. Allerdings sind hier auch die größten Probleme zu verzeichnen. Neue Themen wie Techno-Doping und Materialvorteile gesellen sich zu alten Problemen wie Disziplinreue, Klassifizierung und Punkteregelung. Davon waren auch die Berliner Teilnehmer betroffen, immer verbunden mit einem negativen Ausgang für die Sportlerinnen und Sportler. So wurden ein Jahr vor London diverse Disziplinen gestrichen, in denen Berlin chancenreich vertreten gewesen wäre. Dass hierbei der deutsche Dachverband keine glückliche Figur abgab sei nur am Rande bedauernd erwähnt. Wichtiger scheint allerdings hier die Tatsache zu sein, dass Deutschland insbesondere in der Leichtathletik über keinerlei internationale Mitsprache verfügt. Hier hätten sicher im Vorfeld schon einige Punkte angesprochen und geklärt werden können. Insbesondere die völlig unbefriedigende Punktwertung führte zu Diskussionen leider erst während der Spiele. In einigen Disziplinen konnten bestimmte Klassen selbst theoretisch nicht gewinnen, da der Punktwert nach oben limitiert war.

Neben dem unter deutscher Beteiligung stattfindenden Weitsprung der Männer, Klassen 42 und 44, betraf dies besonders eklatant die Klassen 11 und 12 im Kugelstoßen der Frauen. Die Siegerin konnte so weit stoßen wie sie wollte; ihr Punktwert war immer der Gleiche. So siegte sie am Ende mit viereinhalb Metern Vorsprung, aber nur mit 3 Punkten, da die Punktekurve im oberen Bereich einfach keine Steigerung mehr auswies! Das hätte man auch schon bei der Meldung im Vorfeld merken können oder beim Blick in die Rankinglisten. Für Paralympics ist dies ein nicht zu erklärender Zustand und leider kein Einzelfall. Hier macht sich eine Sportart das Leben selber schwer und musste hier viel Kritik einstecken. Selbst Medaillen mussten am nächsten Tag wieder umgetauscht werden – man hatte sich schlichtweg verrechnet...

Deutschland erreichte – wie bereits vorher beschrieben – in der Leichtathletik einen 12. Platz in der Medaillenwertung und damit die schlechteste Platzierung in der Geschichte der Paralympics. In Peking war es noch Platz 8 und 20 Prozent mehr Medaillen, obwohl es in Peking sogar 10 Disziplinen weniger gab. Eine der Ursachen war eine sehr niedrige Quote für Deutschland durch den Veranstalter und damit eine sehr eingeschränkte Nominierungschance. Hier macht sich die fehlende Breite in der deutschen Leichtathletik bemerkbar, die zu deutlich geringeren Quotenerbringungen in den Rankinglisten führte. Sicher auch ein Zeichen für fehlende Nachwuchsarbeit insgesamt.

Dazu beigetragen hat aber auch eine nicht gelungene Auswahl der Aktiven für das Top-Team DBS. Von 14 Aktiven (Stand Mai 2012) erreichten 6 keine Medaille, vier sogar nicht einmal einen Kaderstatus des DBS. Das insgesamt so positive Fördersystem ist in der Leichtathletik eher kritisch zu sehen, seine Auswahl oft nicht nachvollziehbar; von den 4 Goldmedaillengewinnern wurden nur zwei gefördert. Hier ist eine kritische Betrachtung für die Zukunft sicher notwendig und die Auswahl durch externe Experten gefragt.

Nachholbedarf besteht nach wie vor im Bereich der Cerebralparetiker (Spastiker) und der Rollstuhllaktiven, wo es bundesweit nur wenig hoffnungsvollen Nachwuchs gibt. Noch frappierender ist die Situation im Wurfbereich aller Klassen, im Nichtbehindertenbereich nach wie vor die Domäne in der deutschen Leichtathletik. Eine Tendenz des Nachwuchses hin zum Sprint und Sprung und weg vom Werfen und Stoßen ist bundesweit unverkennbar und nicht nur mit der verbesserten Technologie besonderes im Prothesensport erklärbar, die es natürlich heute Sportlern erlaubt, mit Beinprothesen einen Marathon zu absolvieren, wo man noch vor 10 Jahren gesagt hat: „Geh Du mal zum Werfen. Da brauchst Du Dich nicht soviel zu bewegen.“ Die größten Rückschritte gab es aber im Bereich der Blinden- und Sehbehindertensportler, eine Tendenz, die auch in anderen Sportarten sichtbar ist. In der Leichtathletik wurde erstmals kein blinder Aktiver nominiert; stark Sehbehinderte wurde ohne Betreuer nach London geschickt. Die Ergebnisse waren entsprechend.

Zusammenfassend stellt sich die Situation in der Leichtathletik summa summarum deutlich negativ dar, fehlt es doch eindeutig sowohl an Strukturen im Leistungsbereich, wie auch am Nachwuchs im Schüler- und Jugendbereich, der im Hinblick auf die Paralympics 2016/2020 bereits jetzt ausgebildet werden müsste. Hier bedarf es dringender Anstrengungen und Sichtungsmaßnahmen.

### 3.4.2 Ist-Analyse Schwimmen

In den vergangenen Jahren konnte im Schwimmen der Anschluss an die internationale Spitze hergestellt werden. Neben den großartigen sportlichen Erfolgen der Spitzenathleten bei den Saisonhöhepunkten 2010-2012, mit den London 2012 Paralympics als krönendem Abschluss, wurde das Hauptaugenmerk auf den Aufbau tragfähiger Nachwuchsstrukturen gelegt. Das wäre nicht denkbar gewesen, ohne die Anstellung zweier Trainer (Phillip Semechin und Maik Zeh jeweils auf einer halben Stelle als OSP-Trainer).

Derzeit stellt der Paralympische Trainingsstützpunkt Berlin im Schwimmen das Rückgrat der deutschen Nationalmannschaft. Die herausragenden Trainingsbedingungen, die gute Laufbahnbetreuung durch den OSP Berlin und die hohe Leistungsdichte am Stützpunkt machen den Standort Berlin sehr attraktiv für Sportler mit internationalem Leistungsanspruch. Zum Ausdruck kommt dies darin, dass in den letzten vier Jahren insgesamt sechs Athleten ihren Trainings- und Lebensmittelpunkt nach Berlin verlagerten.

In einem Projekt mit der Carl-von-Linné-Schule wurde seit 2010 ein Sportzug ab der dritten Klassenstufe etabliert. Aus diesem System sind im Jahr 2012 die ersten Sportler in die Leistungsspitze ihres Jahrgangs auf nationaler Ebene vorgestoßen.

Zahlreiche Kooperationen mit leistungstragenden Vereinen des Berliner Schwimmverbands (**BSV**) sichern die Nachwuchsausbildung in der Fläche in Berlin ab. Die Grundlage hierfür wurde über die Kooperationsvereinbarung mit dem BSV gelegt. Diese beinhaltet auch die Vermittlung von Inhalten des paralympischen Schwimmens in der Traineraus- und Weiterbildung des BSV.

Mit Stand 31.12.2012 besuchen zudem sechs Nachwuchssportler das Schul- und Leistungssportzentrum. Ein Schwimmer erhält eine Berufsausbildung an der bbw Akademie und sechs studieren an Berliner Hochschulen und Universitäten im Rahmen der Kooperationen des Olympiastützpunktes Berlin.

Einzig die finanziellen Bedingungen sind katastrophal. Um dies zu ändern wurde 2008 das Berliner Schwimmteam, als vereinsunabhängiges Förderinstrument gegründet. So konnten die Rahmenbedingungen für die Finanzierung von Trainingsmitteln, Trainingslagern, Wettkämpfen und der dafür notwendigen konkurrenzfähigen Wettkampfkleidung verbessert werden, ohne aber die Situation grundlegend zu entschärfen. Von sechs geplanten

Trainingsmaßnahmen in der paralympischen Saison wurden gerade vier realisiert. Dabei ist zu berücksichtigen, dass fast alle Maßnahmen der Paralympicsteilnehmer durch die Nationalmannschaft abgesichert wurden.

Gleichzeitig führt diese Situation zu einer stetig steigenden Zahl von Schwimmern, die zum einen alle Gegebenheiten des PTS Schwimmen in Berlin nutzen und hier ihren Lebensmittelpunkt haben, aber nicht für einen Berliner Verein starten, da die Förderung durch ihre Ursprungsverbände und Vereine die Möglichkeiten in Berlin um einige Tausend Euro pro Saison übersteigt.

Die Strukturen des paralympischen Schwimmens in Berlin dürften derzeit in Deutschland das absolute Spitzenniveau im DBS bilden. Dies gilt von der Nachwuchssichtung, über die Ausbildung des Nachwuchses bis hin zum Spitzensport. Es ist nun an der Zeit, diese Strukturen mit der notwendigen finanziellen Ausstattung dauerhaft abzusichern.

*geschrieben von: Matthias Ulm (2013), Berlin.*

### **3.4.3 Ist-Analyse Tischtennis**

Tischtennis als dritte Schwerpunktsportart Berlins hat in den letzten Jahren international immer wieder Rückschläge hinnehmen müssen und bei den letzten beiden Paralympics jeweils nur 4 Medaillen gewinnen können. Insgesamt ist es nicht gelungen mehrere junge Spieler in die absolute Weltspitze zu führen; Gold erzielten jeweils die „alten Hasen“, so auch in London 2012.

Auch in Berlin konnte der Weggang einer Vielzahl von Leistungsträgern der Nationalmannschaft, inklusive aller Medaillengewinner von Sydney 2000 für den PSC Berlin, nie kompensiert werden, so dass zurzeit nur ein Kaderathlet geblieben ist, der allerdings mit der Mannschaft Silber holen konnte. Erschwerend hinzu kommt seit Jahren die Situation der Tischtennisabteilung im DBS, die sich auch nach London 2012 wieder einmal im Neuaufbau befindet und mit einem neuen Bundestrainer hoffentlich den notwendigen Verjüngungsprozess in der Nationalmannschaft einleiten wird.

Von daher versucht der Landesverband Berlin neue Wege zu gehen und hat unter Mithilfe des LSB Berlin für das sicher größte Talent im Tischtennis jetzt den Landestrainer des Nichtbehindertenbereiches gewinnen können, um hier neue Wege zu gehen. Der Versuch einer 1:1-Betreuung in den nächsten vier Jahren wird zeigen, ob dieser Weg erfolgreich sein kann. Langfristig ist aber auch die Gewinnung neuer junger Talente mit dem Aufbau einer kleinen, aber schlagkräftigen Nachwuchstruppe angedacht und in Vorbereitung. Auch die Körperbehindertenschulen Berlins dienen hier als Ansprechpartner, um neue Talente zu entdecken und zielgerichtet im Hinblick auf die Paralympics 2020 vorzubereiten.

### **3.4.4 Ist-Analyse Radsport**

Radsport, eine von insgesamt vier Schwerpunktsportarten des Berliner Landesverbandes, zeigt international völlig gegensätzliche Trends. Erfolgreich auf der Strasse, nahezu nicht mehr existent auf der Bahn. Einer Silber- und einer Bronzemedaille im Velodrom eines Aktiven stehen 12 Straßenmedaillen entgegen, davon viermal Gold. Hauptsächlich verantwortlich für dieses ordentliche Abschneiden sind die Handbiker, während die reinen Radfahrer oft nach hinten durchgereicht wurden. Für den Bahnsprint sind hier sicher neue Konzepte notwendig, orientiert am britischen Modell und einer Kooperation mit dem BDR.

Aus Berliner Sicht verliefen die Radwettbewerbe leider ohne einen Teilnehmer ab, wobei die Nichtnominierung des Weltranglistenersten auf der Strasse in seiner Klasse Pierre Senska

sicher für alle überraschend kam, nicht zuletzt für ihn selber. Bedauerlich, denn zum einen ist Pierre durch das DBS-Duale-Karriere-Programm gut abgesichert und für Training und Wettkampf freigestellt. Zum anderen verfügt Berlin über hervorragende Bedingungen für den Radsport in der Stadt, insbesondere beim Bahnradsport. Und auch das Trainerpersonal ist vorhanden und so ist zu hoffen, dass zukünftig bald wieder Radsportler aus Berlin zu den Paralympics fahren. Allerdings muss dafür sicher auch das DBS-Nominierungssystem und der Umgang mit Wild-Cards verbessert werden, damit nicht schlussendlich gute und vor allem junge Aktive auf der Strecke bleiben.

### **3.4.5 Ist-Analyse Rudern**

Ganz neu ins Programm der Sommerparalympics Peking 2008 wurde die Sportart Rudern aufgenommen und sie krönte in London 2012 ihre gute Aufbauarbeit mit einer Silbermedaille im gemischten Vierer – auch unter Berliner Beteiligung. Allerdings scheint in dieser jungen, im Aufbau befindlichen Sportart national wie international noch viel Spielraum nach oben zu bestehen und eine Leistungssteigerung in allen Bereichen notwendig zu sein. Auch musste international zwischenzeitlich der Verlust des Vierers von Menschen mit einer geistigen Behinderung hingenommen werden (auf Beschluss des Internationalen Ruderverbandes), der dieses Boot komplett aus dem Kanon der paralympischen Spiele gestrichen hat. Dieses ausschließlich mit Berliner Aktiven besetzte Boot sollte in der Hauptstadt die Basis eines PTS Rudern bilden. Zwischenzeitlich wurden diese Pläne von Seiten des DBS allerdings verändert, mit einer geplanten Vergabe des Stützpunktes Rudern nach München. Für Berlin heißt das, die Sportart Rudern als Perspektivsportart weiter zu verfolgen, Nachwuchs zu sichten und zu fördern, insbesondere aus anderen Sportarten (beispielsweise Leichtathletik), und die nationale und internationale Entwicklung zu beobachten.

### **3.4.6 Ist-Analyse sonstige Sportarten**

#### **Segeln**

Eine der erfolgreichsten Sportarten im Berliner Landesverband ist seit Jahren Segeln mit seinem überragenden Standort Berlin Grünau. Auch in den letzten Jahren konnten diverse internationale Erfolge bei Europa- und Weltmeistermeisterschaft im Dreimann-Boot der Sonarklasse erzielt werden, in dem ausschließlich Segler aus Berlin-Grünau sitzen. Probleme bereiteten den Seglern neben der Bootsausstattung die Altersstruktur mit einem Mangel an Nachwuchsathleten. Insbesondere dieser Aspekt und die Tatsache, dass nur ein Segler seinen Wohnsitz in Berlin hat, veranlasst den Berliner Verband 2005 Segeln aus seiner Schwerpunktförderung herauszunehmen.

Auch hatte sich in den letzten Jahren deutlich gezeigt, dass sich der Bedarf der Sportart Segeln und seiner Nationalmannschaftsmitglieder insbesondere bezüglich des Bootsmaterials und deren Optimierung verstärkt an die Organisationsformen des Nicht-behindertensegelns und an den Möglichkeiten des Institutes für Forschung und Entwicklung von Sportgeräten (FES Berlin) orientiert. Hier kann ein Behindertensportlandesverband nur wenig Hilfestellung geben, wohingegen eher der Dachverband DBS bei diesem Thema gefragt ist, der dies fürs Segeln auch in seinem Leistungssportkonzept festgeschrieben hat.

Extrem positiv ist momentan die Entwicklung im Nachwuchsbereich beim Einmann-Boot für den Berliner Verband, der mit Lasse Klötzing (Potsdamer Yachtclub/PSC Berlin) hier über einen megatalentierten C-Kaderaktiven verfügt, der in London nur daher nicht starten konnte, da es im Segeln pro Nation nur einen Startplatz gibt und er dieses Mal „noch“ nicht an dem doppelt so alten Deutschen Weltklassesegler Heiko Kröger vorbeikam, von ihm aber sicher in den nächsten Jahren noch sehr viel lernen kann.

## Tennis

Hoffnungsvoll sieht auch die Lage im Rollstuhltennis aus. Hier verfügt Berlin seit Peking mit Katharina Krüger über das wohl hoffnungsvollste Nachwuchstalent im Deutschen Rollstuhltennis. Zusammen mit der Quereinsteigerin Sabine Ellerbrock bildet sie sicher für die Zukunft ein medaillenreifes Damendoppel. Nachholbedarf besteht hier nach wie vor im Männerbereich und im Nachwuchsbereich. Alle Berliner Tennisspieler sind bei den Zehlendorfer Wespen trainings- und sportstättentechnisch sehr gut untergebracht.

## Sitzvolleyball

Diese ehemalige Schwerpunktsportart des Berliner Landesverbandes ist sicher – trotz des überraschenden Erfolges von London mit dem Gewinn der Bronzemedaille der Männer – das Sorgenkind Berlins. Hier ist die Frauenmannschaft nach der Nicht-Qualifikation für London 2012 gänzlich zusammengebrochen und auch die Männermannschaft nur noch mit Einzelspielern ohne regelmäßiges Training existent. Für diese Aktiven sind gemeinsame Konzepte mit dem PTS Leipzig (neben Leverkusen) in Planung, die es in die Realität umzusetzen gilt und deren Finanzierung momentan das Hauptproblem darstellt. Kooperationskonzepte sollen dies für die nächsten Jahre regeln. Allerdings sollte über die Konzentration an nur einem Standort in Deutschland als der vielleicht geeigneteren Methode Sitzvolleyball mit eingespielten Mannschaften international erfolgreich zu positionieren, nachgedacht werden.

## Wintersportarten

Realistische Chancen sieht Berlin hier nur in den Mannschaftssportarten Curling und Sledge-Eishockey, da es im Berlin zum einen große Traditionen in den Nichtbehindertensportarten gibt, vor allem aber eine Vielzahl an Eisfläche zur Verfügung steht, um diese Sportarten langfristig aufzubauen. Mit der neuen Eishalle an der Glockenturmstrasse in Charlottenburg steht seit 2012 eine barrierefreie Halle mit guter Infrastruktur zur Verfügung. Pläne zur Nutzung dieser Halle und zum Aufbau eines Sledge-Teams liegen momentan vor, bereiten aber aufgrund schwieriger Belegungen noch diverse Probleme, die es zu lösen gilt. Interessierte und auch talentierte Sportler sind vorhanden, genau wie ein hoch motiviertes Trainerteam und einige kompetente Mitstreiter, die bei einer ersten Sichtungsmassnahme zusammen mit der Deutschen Nationalmannschaft im Dezember 2012 gewonnen werden konnten. Ziel sind hier sicher die Paralympics 2018 und 2022.

Über die oben genannten Sportarten hinaus trainieren zurzeit weitere Einzelsportler an unterschiedlichen Trainingsorten in Berlin. In den Individualsportarten Fechten, Schiessen, Bogenschiessen und Boccia gibt es kleine Satelliten, die es auszubauen gilt. Darüber hinaus existieren im Blindenfußball und im Rollstuhlbasketball einige Breiten- und Wettkampfsportgruppen in Berlin, aus denen erste Talente für den Spitzensport (U19) hervorgehen.

## Zusammenfassung

Der Landesverband Berlin wird mit den Sportarten:

- ◆ Leichtathletik
- ◆ Schwimmen
- ◆ Radsport
- ◆ Tischtennis

und der Perspektivsportart Rudern in die nächsten beiden paralympischen Zyklen gehen, wobei eine Änderung dieser Sportarten immer möglich ist. Abhängig von der nationalen wie Internationalen Entwicklung im paralympischen Spitzensport.

## **4. FÖRDERMAßNAHMEN**

### **4.1 Grundlagen der Sportförderung allgemein**

Prinzipiell soll der Behindertensport in drei Bereichen gefördert werden:

1. dem Freizeit-, Breiten- und Integrationssport,
2. dem Rehabilitationssport,
3. und dem leistungsorientierten Sport.

#### **Freizeit-, Breiten- und Integrationssport**

- ◆ Unterstützung der Vereine in der Zusammenarbeit mit Schulen und freien Trägern bei der Gründung von Freizeitsportgruppen und Projekten.
- ◆ Sportangebote bei Großsportveranstaltungen auch für behinderte Kinder und Jugendliche schaffen.
- ◆ Unterstützung bei der Durchführung von Landesjugendspielen.
- ◆ (Freizeit-) Schnupperangebote (auch für bestimmte Behinderungsarten).
- ◆ Feriensportangebote / Ferienfreizeiten.
- ◆ Durchführung von Sportabzeichen- und von „freudbetonten“ Wettkämpfen.

#### **Rehabilitationssport**

Für Kinder und Jugendliche in der Rehabilitation ist eine umfassende Information über bestehende Sportangebote besonders wichtig, da ein möglichst sofort anschließender Einstieg von der Rehabilitation in den Vereinssport sehr sinnvoll für den weiteren rehabilitativen Verlauf der Behinderung darstellt.

Flächendeckend sollte über das Stadtgebiet verteilt ein Sportangebot für diese Zielgruppe vorhanden sein. Zum Beispiel bieten sich auch Rollstuhlmobilitätskurse in Zusammenarbeit mit Sanitätshäusern oder Rehabilitationskliniken an. Auch die Zusammenarbeit mit anderen Gesundheitsverbänden scheint sinnvoll.

#### **Leistungssport**

Grundgedanke der leistungsorientierten Förderung ist es, die individuelle Leistungsfähigkeit des Sportlers systematisch zu fördern, um ihm die Möglichkeit einer erfolgreichen Teilnahme an Wettkämpfen und Turnieren zu ermöglichen. Die leistungssportliche Förderung kann nur im Konsens Verein, Verband, Schule, Berufsausbildung, Sportler, Trainer und Betreuer erfolgen. Eine frühe Talenterkennung ist eine wichtige Voraussetzung für spätere nationale und internationale Erfolge, da das Leistungsniveau und die Leistungsdichte im Leistungssport Behinderter kaum noch der in „normalen“ Sportarten nachsteht. Internationale Erfolge sind in Zukunft durch die zunehmende Leistungsbreite und -dichte, ständige Verbesserung der sportlichen Hilfsmittel wie Prothesen und Rollstühle, sowie einer fortschreitenden Startklassenzusammenlegung nur noch über einen planmäßigen, langfristigen Leistungsaufbau, Talent und einer individueller Förderung möglich. Dies kostet allerdings Geld und setzt ein gesteigertes Engagement der Vereine, Trainer, Betreuer, sowie einer zielgerichteten Unterstützung durch Sponsoren voraus.

Um den erreichten Standard zu halten und auszubauen müssen in den nächsten Jahren sowohl Anstrengungen in der Nachwuchsförderung - elementare Aufgaben der Landesverbände - als auch in der Sicherung der Trainings- und Wettkampfbedingungen der Kaderathleten - elementare Aufgabe des Dachverbandes - unternommen werden.



## 4.2 Leistungssportförderung

Die vorrangige Zielstellung für den Berliner Behindertenleistungssport besteht in den nächsten vier/acht Jahren in Hinblick auf Rio 2016 und die Paralympics 2020 in folgenden Positionen:

- Talentsichtung, Aufbau und Betreuung des L- und D/C-Kaders.
- Schaffung und Erweiterung von Trainings- und Wettkampfmöglichkeiten, sowie von Rahmenbedingungen für alle Kader, speziell der A-/B- und C-Kader.

In Anlehnung an vorhandene Konzepte zur Nachwuchsförderung bestehen folgende Möglichkeiten der Nachwuchssichtung in Berlin:

- ◆ Sichtung in ausgewählten Schulen (Integrationsschulen, Blindenschulen, sportbetonten Schulen, Körperbehindertenschulen) und Zusammenarbeit mit Sportlehrern/-innen.
- ◆ Sichtung bei Sportveranstaltungen von Behinderten anderer Sportarten.
- ◆ Sichtung bei Spielfesten oder Freizeitveranstaltungen vom BSB oder der Sportjugend.
- ◆ Durchführung von eigenen Schnupperversammlungen an Orten mit hohem Behindertenzulauf (Einkaufszentren, etc.) mit Informationsveranstaltungen und Sichtung.
- ◆ Sichtung im Rehabilitations- und Breitensport.
- ◆ Zusammenarbeit mit Krankenhäusern, Orthopädiepraxen und Rehabilitationseinrichtungen, die eine schwerpunktmäßige Ausrichtung in der Betreuung von Querschnittgelähmten, Amputierten, Kleinwüchsigen, Blinden/Sehbehinderten, Spastikern haben.
- ◆ Kooperationen mit den Unfallkliniken und -zentren in Berlin, speziell mit der Unfallklinik Berlin Marzahn.
- ◆ Kooperationen mit dem „Netzwerk der Augenärzte Deutschlands“ und den „Blindenfreunden“, um Blinde und sehgeschädigte Aktive für den Sport zu gewinnen.

Diese Sichtsungsmaßnahmen müssen vom Landesverband regelmäßig durch einen qualifizierten Trainer/Übungsleiter durchgeführt werden. Eine Zusammenarbeit mit den Vereinen, die Leistungssport anbieten und Nachwuchsgruppen betreuen oder aufbauen wollen, ist anzustreben. Dienlich dabei ist das Vorhandensein eines Flyers der Vereine/Sportarten, mit der Angabe von Trainingsort und -zeit und eines Ansprechpartners, um interessierte Nachwuchssportler/innen direkt zu den Sportgruppen zu bringen.

Für die gesichteten Athleten/innen müssen je nach Leistungsvermögen folgende, in der nachfolgend beschriebenen Reihenfolge ablaufende Möglichkeiten und Hilfestellungen geschaffen werden:

- ◆ Zuführung von nicht vereinsmäßig organisierten Nachwuchsathleten/-innen in die Vereine.
- ◆ Teilnahme an Wettkämpfen auf Landesebene.
- ◆ Teilnahme an Sichtsungs- und Nachwuchslehrgängen der Abteilungen und der DBSJ.
- ◆ Übernahme von Athleten/innen in den L- und D/C-Kader.

- ◆ Zuführung zu zentralen Trainingsmaßnahmen und Lehrgängen.
- ◆ Teilnahme an Qualifikationswettkämpfen auf Bundesebene.
- ◆ Aufnahme der Athleten in die DBS-Leistungskader.

Dabei sind sowohl die Kaderkriterien (siehe Anhang II) im Bereich des DBS, als auch die Richtlinien der einzelnen Sportarten und deren Abteilung (sofern vorhanden) zu beachten, die aufgrund der besonderen Situation im Behindertensport Abweichungen zu den bekannten Leistungskriterien des Nichtbehindertensportes aufweisen.

### **EXKURS - Definition des Begriffes 'Nachwuchs'**

Im Gegensatz zum Sport Nichtbehinderter muss die Zuordnung, wer als Nachwuchssportler bezeichnet wird, viel weiter gefasst werden. Neben den von Geburt an Behinderten, für die altersbezogene Richtlinien gelten, sind im Behindertensport folgende Gruppierungen ebenfalls zum Nachwuchs zu rechnen, auch wenn sie bereits ein höheres Alter erreicht haben:

- ◆ Behinderte, die ihr Handicap durch Unfall oder Krankheit erworben haben, wie zum Beispiel Querschnittlähmungen, Amputationen, unfallbedingte Spastiken oder Erblindungen im fortgeschrittenen Alter. All diese treten gehäuft im Alter von 18-20 Jahren auf, so dass der Beginn sportlicher Aktivitäten im Anschluss an die Rehabilitation und die Gewöhnung an den Rollstuhl oder die Prothese erst nach dem Erreichen des 22. Lebensjahres liegt. Auch ein noch späteres Einstiegsalter ist möglich, insbesondere bei Personen, die vor ihrem Unfall/Krankheit bereits leistungssportlich aktiv waren.
- ◆ Behinderte, die im höheren Alter die Sportart wechseln. Besonders häufig geschieht dies beim Schwimmen aufgrund des niedrigen Höchstleistungsalters dieser Disziplin. Zudem ist der Schwimmsport die optimale Einstiegssportart für Behinderte. Erst später entdecken viele Schwimmer ihre Eignung zu anderen Disziplinen und vollziehen einen Wechsel in andere Bereiche, in denen sie dann - trotz für das Schwimmen fortgeschrittenen Alters - ebenfalls zu den Nachwuchssportlern zu rechnen sind. Einen solchen Trend stellt man im Nichtbehindertensport nicht fest.

Diese Besonderheiten des Behindertensportes müssen bei Sichtungsmaßnahmen und Kaderberufungen unbedingt berücksichtigt werden.

Im Vergleich zum Nichtbehindertensport ist der Aufbau von integrierten/inkludierten Trainingsgruppen das Hauptziel im Behindertenleistungssport. Das heißt, dass insbesondere die A-, B- und C-Kader-Athleten Berlins fest in die Trainingsgruppen eingebunden werden müssen und hier eine Vorbildfunktion ausüben können. Für Nachwuchssportler im Behindertensport ist ein gemeinsames Training - besonders von koordinativen Fähigkeiten wie das Laufen mit Prothese oder der Umgang mit dem Rollstuhl - und die Teilnahme an Wettkämpfen mit Paralympicsteilnehmern und Medaillengewinnern enorm wichtig, da sie hierdurch ihre eigenen Möglichkeiten aufgezeigt bekommen, die sie trotz ihrer Behinderung haben. Dies erzeugt erfahrungsgemäß eine hohe Motivation, während der Aspekt der Abschreckung ('Das erreiche ich nie') hier keine entscheidende Rolle spielt - im Gegensatz zum mehr konditionell orientierten Nichtbehindertensport, in dem ein ständiges gemeinsames Training auch zu Frustrationen führen kann.

Für diese Trainingsgruppen steht die Schaffung, bzw. Sicherung eines ganztägigen und ganzjährigen Trainingsbetriebes an erster Stelle, insbesondere des Wintertrainings, da Spitzensport heutzutage nur durch tägliches Training erreicht werden kann. Hierfür bietet sich eine Zentralisierung der Trainingsgruppen und die Integration der Kaderathleten an bestehende Berliner Landesleistungszentrum des Nichtbehindertensportes unter der Leitung eines Landestrainers an. Bei der Wahl der Sportstätten müssen in besonderem Maße

Probleme bezüglich der Verkehrsanbindung (für Blinde und Rollstuhlfahrer), des behindertengerechten Zuganges zu den Trainingsstätten, Umkleiden und Toiletten und das Vorhandensein von Sicherheitsvorkehrungen (Wurfkäfig) berücksichtigt werden. Zusätzlich muss eine medizinische Betreuung gewährleistet werden - am besten in einer Kooperation mit dem OSP Berlin.

Die Erweiterung des Wettkampfkalenders ist für Leistungssport treibende Athleten ein absolutes Muss. Zurzeit finden in Berlin nur in einigen wenigen Sportarten maximal einmal im Jahr Landesmeisterschaften – zumeist in Kooperation mit dem Land Brandenburg - statt. Diese länderübergreifenden Landesmeisterschaften werden seit 1997 mit zufriedenstellenden Teilnehmerzahlen durchgeführt, reichen jedoch als Angebot bei weitem nicht aus. Zudem müssen verstärkt Wettkampfreisen zu den Jugendwettkämpfen in Deutschland, zu den immer offen ausgeschriebenen Landesmeisterschaften anderer Bundesländer, sowie zu den Deutschen Meisterschaften durchgeführt werden. In vielen Startklassen ist auch ein Start im Nichtbehindertenbereich notwendig. Hierzu bedarf es jedoch Vereinbarungen mit dem Deutschen Leichtathletik Verband (**DLV**) bezüglich der Mitgliedschaft von Behindertenvereinen im DLV bezüglich Sonderregeln im Behindertensport (beispielsweise differierende Wettkampfgewichte) und aktuell auch zu den Startbedingungen von Sportlern mit einem Handicap generell.

### **4.3 Absicherung auf Landesebene**

Auf Landesebene werden folgende Maßnahmen benötigt, die größtenteils identisch sind mit den im Förderkonzept 2000 des DSB und dem im Leistungssport-Förderungskonzept des LSB Berlin vom 14.11.95 formulierten Abschnitten:

- ◆ Unentgeltliche Nutzung von öffentlichen Sportanlagen in Training und Wettkampf.
- ◆ Uneingeschränkter Zugang zu den Leistungszentren/OSP-Einrichtungen.
- ◆ Sportmedizinische Betreuung der Landes- und Bundeskader durch das Landesinstitut für Sportmedizin.
- ◆ Finanzierung von Dopingkontrollen aller Kader.

Darüber hinaus bedarf es einer zusätzlichen Leistungssportförderung durch das Land für:

- ◆ Zuschüsse für die Beschäftigung von Trainern im Behindertenleistungssport (Landes- und Verbandstrainer).
- ◆ Zuschüsse für nationale und internationale Wettkämpfe in Berlin.
- ◆ Zuschüsse für die Förderung von Spitzensportlern.
- ◆ Zuwendungen für den Olympiastützpunkt Berlin zur Sicherstellung der sozialen Beratung und sportwissenschaftlichen Begleitung von Nachwuchssportlern/innen.
- ◆ Unterstützung/Durchführung von Projekten zur Talentsichtung und Talentförderung im Nachwuchsbereich.
- ◆ Zuschüsse für Leistungssportmaßnahmen im Inland.
- ◆ Individualförderung (Berliner Sporthilfe/Beraterverträge des LSB Berlin/Team Berlin).

Ein weiterer Schritt ist der Auf-, bzw. Ausbau von Kooperationen mit den Sportfachverbänden des Nichtbehindertensportes, bevorzugt zunächst in den vier Schwerpunktsportarten des Berliner Verbandes (mit dem BLV – Leichtathletik und dem BSV - Schwimmen bereits erfolgt). Insbesondere die Festschreibung der Nutzung von Trainingsstätten durch Behindertensportler - gleichgestellt mit denen des Nichtbehindertensportes – dürfte in Zeiten fehlender Gelder, dem Schließen von Sportanlagen und damit verbunden einer Überbelegung verbleibender Sportstätten ein wichtiges Ziel der nächsten Jahre sein. Ein Transfer der vorhandenen Landestrainer des Nichtbehindertensportes auf den Behindertensport ist in einigen Sportarten (zum Beispiel Tischtennis und Rudern) ein erstrebenswertes Ziel und sicher denkbar, ist aber auf Grund der fehlenden Ausbildung dieser Trainer nur langfristig und erst nach einer intensiven Aus- und Fortbildung dieser Trainer möglich.

Insbesondere für den Bereich Schwimmen ist für die kommenden Jahre unumgänglich, die aufgebauten Strukturen finanziell in einem ausreichenden Maße zu hinterlegen, um sie dauerhaft festigen und weiterentwickeln zu können. Hier ist vor allem die Finanzierung eines Landestrainers für den Nachwuchs sicherzustellen. Die geschilderten Strukturen werden in den kommenden Jahren zu einer stark steigenden Zahl von jungen Schwimmern führen, die am Schul- und Leistungssportzentrum beschult werden. Die Betreuung im Training kann hier nur in einem sehr eingeschränkten Maße durch die Landestrainer des Berliner Schwimmverbandes abgesichert werden, da spezifische Anforderungen an die Technikarbeit und divergierende Saisonabläufe abgesichert werden müssen, wenn der Anspruch die Entwicklung von Athleten sein soll, die einmal internationale Spitzenleistungen erreichen sollen.

Ein weiterer wichtiger Ansatz auf Landesebene ist der uneingeschränkte Zugriff des Behinderten-Leistungssportes auf die sportbetonten Schulen Berlins. Die ständige Verjüngung des Nationalkaders und die erfolgreichen Talentfindungsmaßnahmen in Berlin führen dazu, dass immer mehr Jugendliche im schulpflichtigen Alter Leistungssport mit einem Handicap ausüben, den man – wie im Nichtbehindertensport üblich und bewährt - am besten an Schulen mit einem erhöhten Sportangebot und einem hohen Maß an Verständnis für die außerschulischen Belastungen durch das Training und die Wettkämpfe/Turniere betreiben kann. Problematisch gestaltet sich dabei die fehlende Barrierefreiheit aller Sportschulen, die zurzeit den Zugang von schwerer Behinderten (Rollstuhlfahrern, Blinden) einschränkt. Langfristig sollte daher über die Einrichtung eines Internates für Behinderte, angegliedert an eine der sportbetonten Schulen Berlins oder in einem eigenen Zentrum nachgedacht werden.

Schlussendlich gilt es auf Landesebene, die bestehende und gut funktionierende Kooperation mit dem Olympiastützpunkt Berlin noch weiter auszubauen und zu festigen. Hierbei steht zunächst die ganzjährige Absicherung der Dienstleistungen des OSP (Sportmedizin, Physiotherapie, Trainingswissenschaft und Soziale Betreuung) im engen Zusammenwirken mit dem LSB Berlin im Vordergrund. Eine Ausweitung insbesondere von leistungsdiagnostischen und biomechanischen Maßnahmen, sowie von psychologischen Betreuungsmaßnahmen aller Berliner Kaderathleten/innen im Sport mit Handicap in den Schwerpunktsportarten ist langfristig notwendig und kann vom Olympiastützpunkt Berlin übernommen und begleitet werden.

Nicht weniger wichtig sind für den Behindertensport die Marketing und Öffentlichkeitsarbeit-Aktivitäten des OSP Berlin mit seiner Marketingagentur TOP Sportmarketing Berlin GmbH. Die Einbindung aller Paralympics-Athleten/innen in alle Events in Berlin (Verabschiedung und Begrüßung der Berliner Olympia- und Paralympicsteams, Wahl zum/r Berliner Sportler/in des Jahres, Olympic-/Paralympic-Barbecue, Top-Team Berlin, DOG-Veranstaltungen, etc.) bewähren sich seit Jahren und sollten in den nächsten Jahren weiter ausgebaut und verstärkt mit Auftritten Berliner Paralympioniken versehen werden.

#### 4.4 Nachwuchsprojekte

Die Jugendarbeit ist ein großer und wichtiger Bestandteil der Verbandsarbeit innerhalb des BSB. In enger Zusammenarbeit mit seinen Mitgliedsvereinen betreut und unterstützt der Verband die Jugendarbeit im Land Berlin, beispielsweise in den Bereichen der Organisation, bei der Finanzierung und der Durchführung von Veranstaltungen. So wurden in der jüngeren Vergangenheit verschiedene Projekte zur Förderung von Kindern und Jugendlichen durchgeführt:

##### Let`s get started

Ein Projekt, welches in Berlin vorangetrieben wurde, trägt den Titel „Let`s get started“. Das große Ziel ist eine effiziente Nachwuchssichtung und Förderung junger Menschen mit Handicap. Im Fokus stehen dabei die paralympischen Sportarten Leichtathletik, Schwimmen, Rudern, Rollstuhltennis, Rollstuhlbasketball und Sitzvolleyball. Um eine funktionierende Infrastruktur aufbauen zu können wurden verschiedene Partner gewonnen. So engagieren sich im Rahmen dieses Projektes Krankenhäuser, ambulante Rehabilitationszentren und Physiotherapiepraxen. Die Hilfestellungen, die der Verband leistet, sind breit gefächert angelegt. Er greift beispielsweise unterstützend bei der Einrichtung von neuen Sportgruppen, bei der Organisation von Sportfesten und bei der Beschaffung von Informationsmaterialien ein.

##### Berliner Schüler trainieren für die Paralympics

Im Rahmen dieses Projektes unterstützt der BSB in Zusammenarbeit mit dem Paralympischen Sportclub Berlin (**PSC**) und dem Landessportbund Berlin (**LSB**) zwei Projekte zur Einführung neuer Sportarten an den Berliner Förderschulen:

a) Boccia: Ursprünglich mal aus Workshops hervorgehend entstanden an zwei Körperbehindertenschulen regelmäßige Trainingsgruppen. Bei der Durchführung erhält der BSB Unterstützung durch die Schulen, die bei der Suche nach interessierten Kindern und Jugendlichen helfen und Räumlichkeiten zur Verfügung stellen. Ziel ist es, Kindern mit schweren körperlichen Behinderungen eine Möglichkeit zu geben Sport zu treiben und perspektivisch ein wettkampffähiges Team aufzubauen, das langfristig an den Paralympics teilnehmen kann.

b) Blindenfußball: Ziel ist es, eine Fußballmannschaft für den Ligabetrieb zusammenzustellen. Dafür wurde ein Workshop an einer Blindenschule durchgeführt, an dem Lehrer, Studenten und Übungsleiter teilnahmen. Darüber hinaus unterstützt der BSB die bestehende Blindenfußballmannschaft in der Informationssammlung und –weitergabe, im Knüpfen von Kontakten zu interessierten blinden Kindern und Jugendlichen, sowie in der Organisation von Spieltagen und Fortbildungsmöglichkeiten für Trainer und Übungsleiter.

##### Scoutingprojekte im Rollstuhlbasketball und im Schwimmen

Im Rahmen dieser Projekte sollen die Talentförderung und die Nachwuchssichtung im Rollstuhlbasketball und im Schwimmen gewährleistet werden. Dabei wird mit Schulen und Kindertagesstätten, aber auch mit Sanitätshäusern und Physiotherapiepraxen sowie mit Unfall- und Rehabilitationskliniken in Berlin kooperiert. Durch die Durchführung von Workshops und die Einrichtung von eigenen Sportklassen, sowie die Suche nach Übungsleitern und Trainern, werden gezielt Talente in Berlin entdeckt und weitergefördert.

## 4.5 Öffentlichkeitsarbeit

Die Pressearbeit ist nach wie vor ein ganz wesentlicher Bestandteil der Öffentlichkeitsarbeit im Behindertensport Berlins. 2010, 2011 und 2012 standen jeweils die jährlich in Berlin stattfindenden Internationalen Deutschen Meisterschaften im Schwimmen (IDM), 2012 die Internationalen Deutschen Meisterschaften Leichtathletik, sowie weitere nationale und internationale Wettbewerbe mit Berliner Beteiligung im Mittelpunkt, wie die IPC-Leichtathletik WM in Neuseeland, der Internationale Luise-Guder-Cup der Rollstuhlbasketballer in Berlin, die Danish Open der Schwimmer in Dänemark, sowie die German Open im Rollstuhltennis in Berlin.

So konnten wir als erfreuliche Bilanz auch 2012 wieder vermelden, dass über die Internationalen Deutschen Meisterschaften Schwimmen und Leichtathletik in allen Berliner und vielen deutschen und internationalen Tageszeitungen, im RBB-Fernsehen und in allen Berliner Rundfunksendern ausführlich berichtet wurde. Die tagesaktuellen Ergebnisse waren im RBB-Text und TV-Berlin-Text nachzulesen.

2011 war dann zusätzlich das Jahr der Europameisterschaften im Schwimmen, die zum ersten Mal in Berlin stattfanden. Hierüber wurde nicht nur in der regionalen und überregionalen Presse berichtet, sondern auch international konnte Berlin seinen Ruf als Welthauptstadt des Behindertensport gerecht werden.

Die Paralympics in London waren vom 29. August bis 9. September 2012 dann das mediale Ereignis des Jahres. Dank der Berlinerinnen und Berliner vor Ort konnten die Ergebnisse zeitnah auch über die neuen sozialen Netzwerke kommuniziert werden. Wir haben hier verstärkt gesehen, dass gerade bei Jugendlichen Facebook und Twitter in der Öffentlichkeitsarbeit immer mehr an Bedeutung gewinnen.

2012 konnten insgesamt 77 Pressemitteilungen, von denen die Mehrzahl sich verständlicherweise auf den Leistungssport bezog, an jeweils mehr als 1.400 Adressaten versandt werden.

Anfang des Jahres 2013 wurde zum fünften Mal in Folge eine 76-seitige Broschüre, in denen der BSB über sich und seine Mitgliedervereine berichtet, aufgelegt.

*geschrieben von: Reinhard Tank (2013), Berlin.*

## 5. ZUKUNFTSMODELL

Resümierend aus den Ergebnissen von London 2012, sowie den vorhergehenden Paralympics und den Winterparalympics von Vancouver 2010, die eine stetige Verbesserung der Leistungssportentwicklung und -förderung weltweit, insbesondere in China, Australien, Großbritannien und Russland, aber auch zunehmend in Afrika und neuerdings auch in Südamerika gezeigt hat und der nationalen Zielvorgabe, sich den ersten drei Nationen anzunähern und zumindest mit anderen Ländern – insbesondere den europäischen mit einer vergleichbaren Sport- und Wirtschaftsstruktur, wie sie beispielsweise in Großbritannien angetroffen wird - mithalten zu können, stellt sich die Frage:

### Wie kann ein erfolgreiches sportliches Abschneiden in Rio 2016 erreicht werden?

Hierzu müsste aus Berliner Sicht ein **PARA-TOP-TEAM BERLIN 2016** gegründet werden, bestehend aus maximal 20 Personen (10-12 Sportler plus 8-10 Betreuer), die sich zielgerichtet unter optimalen Bedingungen auf die Spiele in Brasilien vorbereiten können.

#### 5.1 Zeitstruktur

Die Bildung dieses Team sollte im Oktober/November 2013 erfolgen - zu Beginn der neuen Trainings- und Wettkampfsaison 2014 - und bis zum Ende 2016 andauern, also einen Zeitraum von 3 Jahren umfassen. Aufgrund der behindertenspezifischen Änderungen von Disziplinen, der nicht immer absehbaren Wertungen in zusammgelegten Klassen und der eventuellen Streichungen von Wettkämpfen bedarf es einer ständigen Überprüfung der Zusammensetzungen des Teams und gegebenenfalls einer Veränderung der beteiligten Sportler/innen, gegebenenfalls auch der Trainer/innen und Betreuer/innen. Ein erster fester Zeitpunkt für die Überprüfung und Veränderung des Teams ist Ende 2014, wo final alle Disziplinen für Rio mit den vorgesehenen Klassenkombinationen bekannt sein werden.

#### 5.2 Personelle Struktur

Das **PARA-TOP-TEAM BERLIN 2016** setzt sich zusammen aus 10-12 Sportlern/innen aus den Individualsportarten Leichtathletik, Schwimmen, Radsport und Tischtennis und kann gegebenenfalls durch Einzelsportler aus den Bereichen Fechten, Tennis oder Schiessen ergänzt werden. Mannschafts-/Teamsportarten kommen prinzipiell nur dann in Frage, wenn sich diese Mannschaften/Teams ausschließlich aus Berliner Teilnehmern zusammensetzen, bzw. ständig zusammen trainieren, was zurzeit nicht der Fall ist.

Darüber hinaus besteht das Team aus 5 Trainern, einem Teamleiter, ein oder zwei Guides für Blinde/Sehbehinderte (nach Bedarf) sowie einem Physiotherapeuten, einem Mediziner und einem Psychologen – insgesamt also weiteren 8-10 Personen. Fest eingestellt werden der Teamchef/-leiter, ein Trainer und der Physiotherapeut. Die Aufgaben des Teamchefs liegen sowohl im Bereich der Organisation und Sicherstellung aller Maßnahmen vor Ort und auswärts, wie auch in den Bereichen Öffentlichkeitsarbeit und Marketing zur Absicherung der Wünsche und Bedürfnisse der Sponsoren und Unterstützer. Ein Trainer sollte in der Regel zwei Sportler betreuen. Guides werden in der Leichtathletik und als Piloten beim Radfahren benötigt, bzw. sichern die Betreuung von blinden Sportlern/innen beim Training und Wettkampf ab (Schwimmen). Der Physiotherapeut steht den Sportlern ständig zur Verfügung – im Training, beim Wettkampf und bei allen Auswärtsmaßnahmen. Arzt und Psychologe werden nach Bedarf eingesetzt.

### 5.3 Inhaltliche Struktur

Der heutige Leistungssport findet heute nicht mehr ausschließlich zu Hause plus zweimal pro Jahr jeweils einige Tage Trainingslager mit der Nationalmannschaft statt. Der Gesamtbedarf setzt sich zusammen aus:

- ◆ Betreuung vor Ort in Berlin (Heimtraining).
- ◆ Trainingslager im In- und Ausland; insgesamt mindestens 10 Wochen (70 Tage), davon 4 Wochen (30 Tage) im Ausland.
- ◆ Wettkämpfe im In- und Ausland; mindestens 10 Veranstaltungen im Inland und zusätzlich mindestens 5 im Ausland.
- ◆ Regulierung des persönlichen Umfeldes des Athleten.

#### 5.3.1 Heimtraining

Der Grundstein des Erfolges wird zu aller erst im Vereinstraining zu Hause gelegt. Die wichtigste Person ist dabei der Heimtrainer. Zusammen mit der Trainingsgruppe und dem persönlichen Umfeld des/r Athleten/in bestimmen diese Faktoren Erfolg und Misserfolg im Sport. Trainingslager im In- und Ausland – so wichtig sie auch sind – können Mängel vor Ort nicht ausgleichen oder gar überdecken. Folgende Faktoren müssen gewährleistet sein:

- ◆ Ständiger Zugang zu den notwendigen Trainingsstätten (inklusive Krafträumen, etc.) an allen Tagen, auch an Wochenenden und Feiertagen.
- ◆ Keine Einschränkungen bei den Trainingszeiten.
- ◆ Ständige Anwesenheit des Heimtrainers im Trainingsprozess.
- ◆ Sicherung der begleitenden Maßnahmen, wie Physiotherapie, psychologische Betreuung, organisatorische Betreuung, gegebenenfalls ständige Begleitung durch Begleitläufer, -fahrer, Guide.

#### 5.3.2 Trainingslager im In- und Ausland

Ganzjährige Trainingsaufwendungen von in Spitzenzeiten 10-12 Einheiten pro Woche verlangen nach Abwechslung sowohl bezüglich der Trainingsstätten, als auch im Umfeld und bei den Trainingspartnern. Sind die Bedingungen vor Ort auch noch so optimal, erreicht man in der Regel auf Trainingslagern, wo sich alles 24 Stunden lang nur um den Sport dreht, eine bessere Konzentration und Motivation auf die zu erzeugende Spitzenleistung und die hohen Trainingsumfänge. Im Inland bietet sich als Trainingsstätte die Sportschule Kienbaum wegen ihrer überragenden Bedingungen, der Nähe zu Berlin und ihrer behindertenfreundlichen Ausstattung an.

Die notwendigen Auslandstrainingslager sind zum einen durch die dort teilweise günstigeren Bedingungen der Trainingsstätten begründet (Straßenradsport, etc.), vor allem aber durch die verbesserten klimatischen Bedingungen insbesondere im Mittelmeerraum im Vergleich zum kalten Deutschland. Trainingsmaßnahmen bieten sich hier vor allem in den Monaten November bis März an, wo man zu dieser Jahreszeit in Deutschland in einigen Disziplinen (Radfahren, leichtathletische Würfe) kaum Trainingsumfänge im gewünschten Maße absolvieren kann. Zudem fördern gerade Trainingslager im Ausland in hohem Maße das Zusammengehörigkeitsgefühl des Teams. Problematisch könnten sich dabei die unterschiedlichen Bedürfnisse der einzelnen Sportarten an einem Ort gestalten, die zudem noch je nach Zusammensetzung des Teams behindertengerecht ausgestattet sein müssen. Trainingscamps auf Lanzarote, Mallorca oder in Italien bieten sich zurzeit an. Allerdings



werden sicher darüber hinaus weitere Trainingsstätten benötigt, die allerdings vor einer erstmalig durchgeführten Maßnahme unbedingt vom Teamleiter besichtigt werden müssen.

### 5.3.3 Wettkämpfe im In- und Ausland

Wettkampfhärte und Stressbewältigung sind die Schlagworte, die im Hochleistungssport eine entscheidende Rolle spielen, die man aber im Training nur unzureichend schulen und trainieren kann, sondern eigentlich nur im Wettkampf direkt. Die bislang gängige Praxis im Behindertenleistungssport, nur einen oder maximal zwei internationalen Wettkämpfe pro Jahr zu bestreiten ist vollkommen widersprüchlich zu der Entwicklung im Nichtbehindertenbereich. Sportlern, deren erster internationaler Wettkampf überhaupt die Paralympics sind kann man ein Scheitern dort nicht negativ anrechnen.

Das Angebot von geeigneten Behinderten-Sportfesten im Ausland ist mittlerweile ausreichend, um genügend Sportfeste im Jahr besuchen zu können, bei denen auch entsprechende Gegner/innen und auch das Umfeld des Wettkampfes (Callroom, Medienpräsenz) vorhanden sind. Problematisch gestaltet sich hier das eher geringe Angebot von multidisziplinären Sportangeboten, also Schwimmen, Radfahren, Leichtathletik, usw. auf einer Veranstaltung, so dass man hier sicher auf getrennte Wettbewerbe ausweichen muss.

### 5.3.4 Umfeld

Gleichrangig wichtig ist im Hochleistungssport mittlerweile die Sicherung des persönlichen Umfeldes der Athleten/innen. Hierunter fällt unter anderem eine ständige medizinische und physiotherapeutische Betreuung, wie auch die Durchführung regelmäßiger leistungsdiagnostischer Maßnahmen und nicht zuletzt eine psychologisch-mentale Unterstützung im Training und besonders im Wettkampf.

Medizinische Probleme, die im Leistungssport mittlerweile zum Trainingsalltag gehören, lassen sich durch die regelmäßige Betreuung durch in der Regel einen Orthopäden vor Ort begrenzen. Bei nicht orthopädischen Problemen müssen weitere Spezialisten mit eingebunden werden. Wichtig ist dabei der Bezug zwischen Mediziner und Athlet/in. Nur bei einer genauen Kenntnis des Arztes von Krankheitsbild oder Beschwerden des Aktiven unter Berücksichtigung der Sportdisziplin und weiterer Faktoren ist eine gezielte Behandlung wenn möglich ohne Trainingsausfall möglich. Auch dem Aspekt der Prophylaxe muss hier Rechnung getragen werden. Von daher ist die Einbeziehung eines Mediziners in das **PARA-TOP-TEAM BERLIN 2016** unbedingt notwendig.

Ähnlich verhält es sich mit dem Bereich Physiotherapie. Gerade im Behindertenleistungssport hat sich in den letzten Jahren gezeigt, dass der Bedarf an regenerativen und ausgleichenden Maßnahmen hier von entscheidender Wichtigkeit ist, da durch die Behinderung an sich (Asymmetrien, reduzierter Stoffwechsel, etc.) zusätzliche Probleme auftreten können – hinzukommend zu den normalen Belastungsproblematiken der Sportart selber. Auch auf Nationalmannschaftsniveau hat sich in den letzten Jahren die ständige Mitnahme von Physiotherapeuten/innen zu allen Maßnahmen im Training und im Wettkampf durchgesetzt und bewährt. Ein Verhältnis von einer/m Physiotherapeuten/in auf 8-10 Sportler ist angemessen und daher auch für das **PARA-TOP-TEAM BERLIN 2016** vorzusehen.

Für den Standort Berlin würde sich die Einrichtung einer eigenen, zentral gelegenen Physiotherapiepraxis in Zusammenarbeit mit dem OSP Berlin anbieten, auch wenn es sicher in Abhängigkeit der Behinderung der Sportler und ihrer eingeschränkten Mobilität zu dem notwendig sein wird, innerhalb Berlins auch das Heimtraining vor Ort abzudecken. An Räumlichkeiten stünden hier zum Beispiel Möglichkeiten im Horst-Korber-Zentrum (Nähe der

Rudolf-Harbig-Halle und des Olympiastadions) zur Verfügung, die zurzeit nur im begrenzten Umfang benutzt werden, aber vollständig ausgestattet sind.

Die Berücksichtigung sportwissenschaftlicher Erkenntnisse und die Durchführung von biomechanischen Untersuchungen gehören heute zu den grundsätzlichen Bedingungen des modernen Leistungssportes, wurden aber in den letzten Jahren speziell im Behindertenleistungssport nur begrenzt und unzureichend eingesetzt. Erste Ansätze gibt es zurzeit bei den Schwimmern, im Radfahren und bei den Rollstuhlschnellfahrern. Sie beschränkten sich im Wesentlichen auf sportmedizinische Grunduntersuchungen und Aussagen zu einigen Ausdauer- und Kraftparametern (Fettmessung, Laktat, etc.). Bewegungs-, Technik- oder Belastungsanalysen werden nicht durchgeführt. Der Bedarf ist jedoch in allen Sportarten – besonders in den Individualsportarten – vorhanden. Geschwindigkeitsanalysen, Kraftverläufe, Startuntersuchungen, Aussagen zur Schnellkraft und zur Kraftausdauer, Untersuchungen im Strömungskanal und vieles mehr sind Fragestellungen, die in allen Sportarten relevant sind. Von daher gehören regelmäßige leistungsdiagnostische und biomechanische Untersuchungen des **PARA-TOP-TEAM BERLIN 2016**, die in Zusammenarbeit mit dem OSP Berlin sowohl vor Ort in Berlin oder Kienbaum, aber auch bei nationalen Wettkämpfen und Trainingslagern durchgeführt werden können, zum festen Programm.

Eine wachsende Akzeptanz im Sport widerfährt zurzeit auch der Bereich Psychologe/Mentaltrainer. In einigen Sportarten, auch des Behindertensportes, wurde hier schon erfolgreiche Arbeit geleistet und ein positiver leistungssteigernder Ansatz ist unverkennbar. Beim **PARA-TOP-TEAM BERLIN 2016**, das sich ja aus Sportlern unterschiedlicher Sportarten mit unterschiedlichen Behinderungen und daraus hervorgehenden Problemen zusammensetzt, spielt ein weiterer Aspekt eine wichtige Rolle: 20 Personen verbringen drei Jahre lang bis zu den nächsten Paralympics mehrere Monate pro Jahr miteinander. Hier sind gruppenspezifische Probleme vorgezeichnet, die es psychologisch zu betreuen gilt, damit alle Vorteile dieser Teambildung ausgeschöpft werden können.

#### 5.4 Voraussetzungen

Eine Aufnahme in das Team der Sportler/innen ist nur unter genau definierten Voraussetzungen möglich. Dazu gehört in erster Linie eine berufliche Absicherung, da nur dann der notwendige Zeitaufwand für Trainings- und Wettkampfvorbereitung bewerkstelligt werden kann. In Frage kommen unterschiedliche Modelle, wie Teilfreistellungen vom Arbeitgeber, schulische Freistellungen oder ein Studium mit der Optionsmöglichkeit von Urlaubssemestern. Am günstigsten und anstrebenswert für das **PARA-TOP-TEAM BERLIN 2016** ist natürlich eine komplette Arbeitsfreistellung für den Sportler für den kompletten Zeitraum, verbunden mit einem privaten Sponsoring. Hier bedarf es einer intensiven Hilfestellung von Außen, da dies der/die Athlet/in selber kaum bewerkstelligen kann.

In zweiter Linie steht die sportliche Leistungsfähigkeit, also die Medaillenchance der Aktiven im Vordergrund. In Frage kommen nur Sportler/innen, die mindestens Medaillenaussichten in mehreren Disziplinen oder Goldmedaillen Chancen in einer Disziplin haben. Maßgebend ist nicht der Kaderstatus, sondern die realistischen Einschätzungen der jeweiligen DBS-Cheftrainer, bzw. der Berliner Kadertrainer. Nachrangig können auch Aktive aufgenommen werden, deren Medaillenperspektive erst bei den Paralympics 2012 greifen wird. Die endgültige Entscheidung zur Aufnahme ins **PARA-TOP-TEAM BERLIN 2016** liegt beim Teamchef.

## 5.5 Finanzielle Absicherung

Durch den Dachverband DBS wird zurzeit die Organisation und Finanzierung eines internationalen Hauptwettkampfes (meist WM, EM oder eines internationalen Wettkampfes im Jahr der Paralympics plus die Paralympics selber) übernommen. Daneben stehen insgesamt bis zu 14 Tage (je nach Sportart) für Lehrgangsmaßnahmen der Nationalmannschaft zur Verfügung. Diese Finanzierung ist demzufolge gesichert und muss für das **PARA-TOP-TEAM BERLIN 2016** nicht übernommen werden, allerdings mit leider rückläufigen Tendenzen.

Alle darüber hinausgehenden Maßnahmen – Trainingslager und Wettkämpfe im In- und Ausland - werden zur Zeit nicht finanziert und müssen von den Sportlern/-innen und auch von den Trainern, Guides, Betreuern, Medizинern und Physiotherapeuten selber getragen werden. Zuschüsse vom Verein, BS Berlin, LSB Berlin und OSP Berlin sind nur im geringen Maße möglich – mit leider ebenfalls abnehmender Tendenz.

Die Umsetzung des vorliegenden Konzeptes sichert all diese Kosten ab und stellt sowohl die Finanzierung der Trainer, Betreuer und Guides, wie auch die aller Maßnahmen für die Sportler/-innen sicher.

Nicht im Konzept enthalten sind Aufwandsentschädigungen für die Sportlerinnen und Sportler zur Sicherung ihres Lebensunterhaltes. Diese müsste zum einen durch die Mithilfe der Deutschen Sporthilfe und der Individualsporthilfe des Landessportbundes Berlin und des Senats abgedeckt werden. Weitere Mittel müssten über Sponsoren, die Einzelförderungen der Sportler vornehmen, getragen werden. Weiterhin ist auch eine Beteiligung der jeweiligen Arbeitgeber an den Lebenshaltungskosten der Leistungsträger des Deutschen Sportes möglich, genauso wie eine staatliche Unterstützung denkbar ist. Günstiger sind die Voraussetzungen bei Aktiven, die entweder Studieren oder noch zur Schule gehen. Allerdings begrenzt dies das Zeitkontingent dieser Sportler auf Ferienzeiten und kann nur begrenzt durch Urlaubssemester oder Fehlzeiten kompensiert werden.

Ähnliches gilt für die Finanzierung des Konzeptes generell. Im Zeichen knapper Kassen in den Ländern scheint die Finanzierung aus Landesmitteln unrealistisch zu sein, ebenso wie eine Beteiligung durch den Dachverband DBS. Bundesmittel einerseits, aber zu akquirierende insbesondere Sponsorengelder stellen die einzige Chance einer Realisierung und damit verbunden eines erfolgreichen Abschneidens bei den nächsten Paralympics in Rio 2016 dar.

Angedacht ist ein Sponsorenpool aus etwa 8-9 Firmen, die alle den gleichen Anteil von etwa 50.000.- € pro Jahr über einen Zeitraum von zunächst drei Jahren in das **PARA-TOP-TEAM BERLIN 2016**. Dafür stehen den Sponsoren sämtliche Vermarktungsrechte von der Ausstattung der Aktiven bis hin zu Werbeveranstaltungen, Interviews und Fernsehauftritten zur Verfügung – unter Berücksichtigung der eingeschränkten Rechte innerhalb der Nationalmannschaft. Für interessierte Firmen besteht der Anreiz nicht in der Vermarktung eines Sportlers mit allen Risiken und Unabwägbarkeiten, die es im Sport gibt, sondern in der Unterstützung eines kompletten Teams mit einer Vielzahl an Medaillenmöglichkeiten und damit verbundenen Werbemöglichkeiten. Die Koordination dieser Sponsoringaktivitäten unterliegt dem Teamchef in Zusammenarbeit mit den Firmen und deren Marketingabteilungen.

Um die Idee in die Tat umzusetzen bedarf es vielerlei Hilfestellungen. Zum einen muss sowohl der Berliner Landesverband, aber auch der Dachverband DBS hinter der Idee und der Umsetzung dieses Konzeptes stehen. Dann braucht man die Unterstützung durch die Politik, insbesondere der Berliner und der Bundespolitik, die ebenfalls dieses Konzept unterstützen müssen, aber besonders bei der Suche nach Sponsoren behilflich und aktiv werden muss.

## 5.6 Finanzkonzept

Der Jahresbedarf dieses Konzeptes berechnet sich im Einzelnen wie folgt, unter der Annahme, dass 10 Sportler plus 10 Betreuer in die Maßnahme integriert werden:

### 1. Personalkosten

Zur Sicherstellung aller Maßnahmen sowohl organisatorisch, wie auch personeller und inhaltlicher Art vor Ort und bei allen Lehrgangs- und Wettkampfmassnahmen ist die Finanzierung von drei Vollzeitstellen vorgesehen:

- Teamchef	<b>60.000 €</b> pro Jahr
- Trainer	<b>50.000 €</b> pro Jahr
- Physiotherapeut	<b>40.000 €</b> pro Jahr

Dadurch fallen für diese Personen keine Honorare bei Trainingslagern und Wettkampfreisen an. Die weiteren Trainer/Betreuer werden auf der Basis von 400.- € Jobs pro Monat eingesetzt. Hier fallen folgende Kosten an:

- 4 Trainer	<b>20.000 €</b> pro Jahr
- Psychologe	<b>5.000 €</b> pro Jahr
- Guide	<b>5.000 €</b> pro Jahr
- Mediziner	<b>5.000 €</b> pro Jahr

### 2. Trainingslager Inland (40 Tage)

- Honorare für 7 Personen	[50.- € pro Tag]	<b>14.000 €</b> pro Jahr
- Übernachtung, VP für 20 P.	[35.- € pro Tag]	<b>28.000 €</b> pro Jahr
- Fahrtkosten	[50.- € pro Person / 6x]	<b>6.000 €</b> pro Jahr

### 3. Trainingslager Ausland (30 Tage)

- Honorare für 7 Personen	[50.- € pro Tag]	<b>14.000 €</b> pro Jahr
- Übernachtung, VP für 20 P.	[50.- € pro Tag]	<b>30.000 €</b> pro Jahr
- Fahrtkosten	[300.- € pro Person / 2x]	<b>12.000 €</b> pro Jahr

### 4. Wettkämpfe Inland [10 Veranstaltungen (VA)]

- Honorare für 7 Personen	[100.- € pro VA]	<b>7.000 €</b> pro Jahr
- Übernachtung, VP für 20 P.	[50.- € pro Tag / 2 Nächte]	<b>20.000 €</b> pro Jahr
- Fahrtkosten	[50.- € pro Person / 10x]	<b>10.000 €</b> pro Jahr

### 5. Wettkämpfe Ausland [5 VA]

- Honorare für 7 Personen	[150.- € pro VA]	<b>5.250 €</b> pro Jahr
- Übernachtung, VP für 20 P.	[50.- € pro Tag / 3 Nächte]	<b>30.000 €</b> pro Jahr
- Fahrtkosten	[300.- € pro Person / 5x]	<b>30.000 €</b> pro Jahr

### 6. Material, Sonstiges

- Miete Physiotherapieraum	[500.- € pro Monat]	<b>6.000 €</b> pro Jahr
- Diverses Physiomaterial	[300.- € pro Monat]	<b>3.600 €</b> pro Jahr
- Leistungsdiagnostik durch OSP		<b>12.000 €</b> pro Jahr
- Verwaltungskosten, Raummiete, Büromaterial		<b>12.000 €</b> pro Jahr

Dazu kommen unten aufgeführte Anschaffungen in Höhe von: **3000.- €** pro Jahr

- Videokamera, Tablet-PC, Beamer (Bedarf erstes Jahr)	3.000 € einmalig
- Biomechanische Messgeräte (Lichtschranken, etc.)	6.000 € einmalig

Summa Summarum ergibt sich hiermit ein Gesamtetat von **427.850.- €** pro Jahr.

## ANHANG I

### **Aufgabenbeschreibung Landestrainer Behindertensport Berlin mit einer Schwerpunktsportart**

Zusammenfassend aus den vorhergehenden Betrachtungen stellen sich die Aufgaben der Landestrainers Behindertensport mit einer Schwerpunktsportart wie folgt dar:

- ◆ Betreuung der A-, B-, C-, CN- und S-Kader-Athleten in Berlin.
- ◆ Ausbau und Betreuung eines Landeskaders (L-Kader) unter Berücksichtigung der vorgegebenen Kaderwerte und daraus abgeleiteten L-Kaderkriterien der Sportart.
- ◆ Talentsichtung bei regionalen (Vereine, Schulen), überregionalen (Landesverband) und nationalen Veranstaltungen im Behindertensport, insbesondere bei der eigenen, aber auch bei anderen Sportarten (Quereinsteiger). Mitarbeit und Sichtung bei vom BSB organisierten Sportveranstaltungen und/oder Spielfesten. Die Sichtungen sollten in Kooperation mit anderen Landes- und Verbandstrainern auch zur Talenterkennung für andere Sportarten – bevorzugt der 5 Berliner Fördersportarten - genutzt werden.
- ◆ Kooperation zwischen Schnupperkursveranstaltern, Landesverband und ortsansässigen Vereinen mit dem Ziel, gesichtete Athleten in den L-Kader zu überführen.
- ◆ Hinführung zur Teilnahme von L-Kaderathleten an nationalen Veranstaltungen, wie Deutschen Meisterschaften (Jugend, Meisterklasse), Ländervergleichswettkämpfen und – wenn sich die Wettbewerbsstruktur verändern sollte – auch beim Jugend-Länder-Cup und bei Jugend trainiert für Paralympics.
- ◆ Mitwirkung an der Durchführung der Landesmeisterschaften Nord-Ost (Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern). Hier besteht eine Kooperation mit dem Landesverband Brandenburg.
- ◆ Bildung und Betreuung gemeinsamer Trainingsgruppen zu festen Trainingszeiten und - vor allem in der Wintersaison - an festen Trainingsstätten, bevorzugt am PTS der Sportart.
- ◆ Durchführung von Trainingslagern für den Berliner Kader, den nationalen DBS-Nationalkader mit Beteiligung von Berliner Kaderathleten und gemeinsamen Trainingslagern mit Athleten aus Brandenburg oder anderen Landesverbänden oder wenn möglich auch mit Sportlern anderer Nationen.
- ◆ Betreuung und Steuerung von wissenschaftlichen Begleituntersuchungen der Institutionen FES Berlin, CSSB der Charité und OSP Berlin bezüglich technischer Geräte und Entwicklung, Bewegungsanalysen, Trainingssteuerung, Leistungsdiagnostik usw..
- ◆ Aus- bzw. Aufbau von Kooperationen mit Orthopädie-Herstellern und Vertreibern - mit dem Ziel einer verbesserten Versorgung von Nachwuchssportler mit orthopädischem Material (Rennrollstühle, Prothesen, Spezialrollstühle, Orthesen, Brillen, etc.).
- ◆ Mitarbeit auf Bundesebene, insbesondere in den Abteilungen des DBS und den Fachbereichen des DRS
- ◆ Öffentlichkeitsarbeit im Bereich Behindertensport, mit dem Ziel, den Bekanntheitsgrad des Leistungssports von Sportlern/innen mit einem Handicap zu erhöhen und die Aktivitäten in Berlin nach Außen zu vertreten.

- ◆ Vorlage eines Jahresabschlußberichts bis zum 15.01. des Folgejahres

Daraus lassen sich als Voraussetzungen für die Besetzung einer Landestrainerstelle die nachfolgend beschriebenen Kriterien folgern:

- ◆ Diplomsportlehrer oder Diplomtrainer
- ◆ A-Trainer der Sportart
- ◆ Trainingspraxis im Behinderten-Leistungssport
- ◆ Internationale Wettkampferfahrung bis hin zu Paralympics
- ◆ Kenntnisse der internationalen (IPC), nationalen (DSB) und regionalen (BSB) Strukturen

Bei der Beschäftigung von mehreren Landestrainern muss es einen übergeordneten Landestrainer als Koordinator geben, der die Kommunikation der Landestrainer bei übergreifenden Aufgaben managt und zusammenfügt.

### **Aufgabenbeschreibung Verbandstrainer Berlin Behindertensport**

Ziel der Verbandstrainerstätigkeit ist eine Verbreiterung und Verbesserung des Leistungsniveaus im Wettkampfbereich, unter intensiver Berücksichtigung der Nachwuchsförderung und Sichtung.

- ◆ Durchführung von Sichtungsmaßnahmen
- ◆ Förderung von aus Sichtungsmaßnahmen hervorgegangenen Talenten in den Vereinen
- ◆ Betreuung des Nachwuchskaders im Heimtraining und auf Lehrgängen
- ◆ Differenzierte Trainingsarbeit mit vorhandenen Kadern
- ◆ Betreuung der Berliner Landesauswahl
- ◆ Kontrolle, Überprüfung und Dokumentation von Training und Trainingsergebnissen
- ◆ Durchführung und Organisation von Landeswettkämpfen
- ◆ Führung von Bestenlisten
- ◆ Mithilfe bei der Erarbeitung von entsprechenden Auswahlkriterien und Konzepten
- ◆ Intensive Werbung für den Behindertensport

## ANHANG II

### DBS-Kaderkriterien (Stand 2013)

		Kaderstatus			
		A-Kader	B-Kader	C-Kader	S-Kader
Qualifikationsstandards	<b>Grundsätzliche Regularien</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Finden in einem Jahr mehrere Meisterschaften statt, kann grundsätzlich nur <b>eine</b> internationale Meisterschaft für die Kaderzugehörigkeit herangezogen werden. Ranking: Paralympics, Welt- und Europameisterschaft. Danach gilt die Reihenfolge IPC- vor EPC- vor IOSD- vor NPC- Veranstaltung.</li> <li>Finden in einem Jahr keine Meisterschaften statt, dann kann die Sportart Normen definieren, die die Zugehörigkeiten zu den Kaderstufen regulieren. Diese Normen müssen sich an den nachfolgend genannten Kriterien und den daraus resultierenden Leistungen orientieren. Die Normen müssen zu Saisonbeginn vorliegen.</li> <li>Für den B und C-Kader haben die Sportarten grundsätzlich die Möglichkeit für Nachwuchsathleten „Normen der Sportart“ festzulegen.</li> <li>n-2 / n-4 Regel: Es müssen mindestens zwei / vier weitere Teilnehmer, Mannschaften, Teams schlechter platziert sein.</li> </ul>			
	<b>Paralympics</b>	1. – 3. Platz	4.-8. Platz (n-4 Regel)	9.-12. Platz	A- und B-Kaderathleten/-innen, die wegen Krankheit oder Verletzung keinen genannten Leistungsnachweis erbringen konnten, können unter Berücksichtigung der bisherigen Gesamtentwicklung (Leistungsprofil) auf schriftlichen Antrag zeitlich befristet 3 - 6 Monate in den S-Kader aufgenommen werden. Dies muss durch Attest vor dem Wettkampf belegt werden. Tritt eine Verletzung während des Wettkampfes auf, so ist dieser Befund am Wettkampftag durch einen Arzt zu dokumentieren.  Bis zu einem bestimmten Zeitpunkt ist eine individuelle Leistungsvorgabe nachzuweisen. Bei erbrachtem Leistungsnachweis erfolgt eine Einordnung in den B-Kader.
	<b>Weltmeisterschaften</b>			9.-12. Platz (n-2 Regel)	
	<b>Europameisterschaften</b>	1. -2. Platz	3.-4. Platz (n-4 Regel)	5.-8. Platz (n-2 Regel)	
	<b>Weltrekord</b>	Weltrekord bei einem IPC-sanktionierten Wettkampf  -> auf Antrag	Weltrekord bei einem IPC-sanktionierten Wettkampf  -> auf Antrag		
	<b>JWM / JEM</b>			1.-3. Platz (n-4 Regel)	
	<b>Normen der Sportarten</b>		Erfüllung der, vor der Saison festgelegten, Normen der Sportart	Erfüllung der, vor der Saison festgelegten, Normen der Sportart	
	<b>Zusatzbedingungen</b>			C-Kaderathleten dürfen das im Fachverband festgelegte Juniorenalter nicht überschreiten	

## ANHANG III

### Kaderkriterien Schwimmen des Behinderten Sportverbandes Berlin e.V.

Die Zugehörigkeit zum Berliner Landeskader Schwimmen für das Jahr 2013 kann durch Erfüllung folgender Kriterien erreicht werden:

- Regelmäßiges Training
- Teilnahme am Nachwuchsstützpunkttraining und Nachwuchstrainingslagern
- Teilnahme an Wettkampf- und Überprüfungsmaßnahmen des Stützpunktes
- Sportgerechtes Verhalten
- Erfüllung der sportlichen Normen (siehe Tab. 1) in mindestens 2 verschiedenen Schwimmmarten
  - für den Kaderbereich D1 und D2 auf der 25m oder 50m Bahn
  - ab dem D3 Kaderbereich auf der 50m Bahn
  - ab dem D4 Kaderbereich auf mindestens einer Strecke, des paralympischen Programms (siehe Tabelle 2)
- die sportlichen Normen sind im Zeitraum bis zum 31.12.2012 zu erfüllen

Die Zugehörigkeit zum Berliner Landeskader wird erreicht durch Ernennung durch das Trainerteam des Berliner Schwimmteams. Die Kaderzugehörigkeit gilt für den Zeitraum des Kalenderjahres 2013.

**Tabelle 1:** sportliche Normen für den Berliner Landeskader

Kader	S1 - S5	S6,7,11	S8-10,12-14	Norm in Punkten**
	Bis zum Alter in Jahren			
D1	13	11	9	100
D1	14	12	10	130
D2	15	13	11	150
D2	16	14	12	200
D3	17	15	13	250
D3	18	16	14	300
D4	19	17	15	350
D4	20	18	16	400
D/C*	18	18	18	450
C*	20	20	20	600
BST	Offen	Offen	Offen	600

\* D/C und C sind Bundes-Kadernormen

\*\* nach jeweils aktueller 1000-Punktetabelle DBS-Schwimmen

**Tabelle 2:** Paralympisches Programm:

50m Freistil:	S1-S13;	100m Freistil:	S1-S13;
200m Freistil:	S1-S5, S14;	400m Freistil:	S6-S13;
50m Rücken:	S1-S5;	100m Rücken:	S6-S14;
50m Brust:	SB1-SB3;	100m Brust:	SB4-SB14;
50m Schmetterling:	S1-S7;	100m Schmetterling:	S8-S13;
150m Lagen:	SM1-SM4;	200m Lagen:	SM5-SM13



## ANHANG IV

### Kaderkriterien Leichtathletik des Behinderten Sportverbandes Berlin e.V.

Prinzipiell sind die nachfolgend genannten Auswahlkriterien altersungebunden und eher als Orientierungswerte für Quereinsteiger und ältere Aktive oder Sportler ohne aktuellen Kaderstatus gedacht. Für den Jugendbereich liegen auf DBS-Ebene zahlreiche alterdifferenzierte Normen vor, wenn auch zumeist in Versionen vor 2008, also nicht in einer aktualisierten Form.

- Regelmäßiges Training
- Teilnahme am Stützpunkttraining und an Lehrgangmaßnahmen
- Teilnahme an Wettkampf- und Überprüfungsmaßnahmen am Stützpunkt
- Sportgerechtes Verhalten
- Internationale Klassifizierbarkeit und Perspektive
- Erfüllung folgender sportlicher Normen:
  - Läufe/Fahren = kalkuliert, da keine 1000-Punkte-Tabelle vorhanden
  - Wurf = 60 % von der aktuellen 1000-Punkte-Tabelle (national)
  - Sprünge = 75 % von der aktuellen 1000-Punkte-Tabelle (national)

#### MÄNNER

Klasse/ Disziplin	100	KUGEL	WEIT
11	12,50	9,16	5,05
12	12,00	9,97	5,60
13	11,80	9,97	5,75
20	11,60	9,77	5,61
32		6,53	
33		7,34	
34	18,90	7,86	
35	14,30	9,73	4,55
36	13,30	8,26	4,00
37	12,90	10,51	4,73
38	12,70	10,51	4,86
41		8,68	
42	14,00	8,66	4,88
43	12,00	8,66	
44	12,00	11,03	5,51
45			5,51
46	11,80	11,03	5,69
51	23,00		
52	19,00	6,14	
53	16,50	5,23	
54	16,00	6,19	
55		7,11	
56		8,09	
57		8,57	
58		9,82	

**Tabelle 3:** exemplarische Darstellung leichtathletischer Normen für den Berliner Landeskader - weitere Listen vorhanden (Stand 2013)